

Der Bote

The background of the cover is a photograph of the Church of St. Mary Magdalene in Darmstadt. The church is a Russian Orthodox structure with multiple golden onion domes and intricate carvings. It is partially obscured by dark evergreen trees in the foreground. The sky is a clear, pale blue. The title 'Der Bote' is printed in large yellow letters at the top. Below it, the church's name and location are written in red. At the bottom left, the church's affiliation is written in yellow. At the bottom right, a large yellow number '5' is followed by the year '2004'.

Kirche der hl. Maria Magdalena

Darmstadt

der deutschen Diözese
der Russischen Orthodoxen
Kirche im Ausland

5 2004

DARMSTADT. 17.07.2004. Die Bischöfe Agapit von Stuttgart und Michail von Toronto zelebrieren vor der wundertätigen Ikone der Gottesmutter von Kursk von der Wurzel und den Reliquien der Nonnen-Märtyrerinnen Elisabeth und Barbara – vor deren Abreise nach Rußland.



DARMSTADT. 30.08.2004. Bischof Agapit weiht das Kreuz für die Hauptkuppel der Kirche in Darmstadt.



Aus dem Buch "Iliotropion oder die Ausrichtung des menschlichen Willens nach dem Göttlichen Willen"

Oft sehen wir wundersame Umwälzungen und Veränderungen im Universum, unerwartete Ereignisse. Es gibt genügend Dinge, bei denen wir uns bei jedem fragen können: Wollen wir sehen womit das endet? Gelegentlich passiert uns selbst ganz unerwartet etwas Sonderbares, und schmerzlich murren wir und sprechen: Ich dachte niemals, und es wäre mir nie in den Sinn gekommen, daß so etwas geschehen würde. Arme Toren sind wir in der Vorausschau zukünftiger Ereignisse. In ähnlicher Weise können wir auch bei den in der Gegenwart stattfindenden Vorgängen die wahren Ursachen nicht ohne weiteres ergründen – außer der einen, die allen zugrunde liegt, und die zudem wahr und nicht anzuzweifeln ist: Es geschah dies oder jenes, weil es Gott gefällig war, es so einzurichten oder es aus Seiner weisen, uns unsichtbaren, aber immer gerechten und guten Vorsehung zuzulassen: *Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken. Nicht eure Wege Meine Wege. Soviel der Himmel höher als die Erde, sind Meine Wege höher als die euren, Meine Gedanken höher als eure Gedanken* (Isaia 55,8.9).

Der hl. Gregor sagte: Die Erforschung der verborgenen Ursachen der Ratschlüsse Gottes ist nichts anderes, als daß wir unseren sündigen Hochmut Seiner Fügung oder Weisung entgegenstellen. Unsere Pflicht, unsere Sache ist es bei jedem ungewöhnlichen Ereignis die Worte des hl. Paulus zu wiederholen: *O wech eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege* (Röm 11,33). In unserem irdischen Leben gibt es vieles, das wir niemals durch die Vernunft erreichen werden. Es genügt, wenn wir wissen, wenn wir uns klarmachen und ohne jeden Zweifel glauben, daß Gott nicht ungerecht ist; am letzten Tage des Gerichts wird keiner von den Gerichteten dem Herrn etwas anderes antworten als *Gerecht bist Du, o Herr, und recht sind Deine Urtheile* (Ps 118, 137). Einst wollte König David, der die frevlerischen Glücklichen dieser Welt sah, die durch ihr Beispiel gar noch andere aus dem Volke Gottes mit sich zogen, die Ratschlüsse Gottes über sie ergründen. Lange dachte er darüber nach, aber als er zu keinem Schluß kam, gestand er demütig ein: *Mühe ist vor mir, bis ich eintrete in Gottes Heiligtum* (Ps 72, 16.17). Wir müssen, in Erwartung eines zukünftigen besseren Lebens, das vollständige Verstehen der im jetzigen unfaßbaren Schicksale und ihr letztes Ende der höchsten Weisheit Gottes anheimstellen!

Hören wir doch auf, uns in neugierigen Erörterungen der uns unergründlichen Dinge zu ergehen. Die Wellen des grenzenlosen Ozeans des Allerhöchsten Geistes, die sich ständig bewegen und im Kreise drehen, die aufsteigen und niedergehen, überragen den Scharfsinn jeglicher Weisheit, nicht nur derjenigen der

Menschen, sondern auch der Engel. Und wie könnten wir da die letzten Ursachen der tiefsten Göttlichen Geschicke erreichen? Wer könnte die Göttliche Vorherbestimmung einsehen: Warum einer im Heidentum geboren wurde, ein anderer im Christentum? Warum die Verkündigung des Evangeliums in vielen Teilen der Welt ziemlich spät erfolgte, und warum viele Tausende von Menschen umkamen, ohne die Möglichkeit gehabt zu haben, durch die Lehre Christi gerettet zu werden? Warum ein Land voll von Häretikern ist, ein anderes frei von allen Lasten der Heterodoxie, und dort die Gottesfurcht tiefe Wurzeln gefaßt hat? Warum die Strafe Gottes für die Sünden an einigen vorübergeht (zeitweise), aber andere ereilt? Warum manchmal Unschuldige, die kein Verbrechen begangen haben, dem Gericht übergeben angeklagt und zum Tode verurteilt werden, und die Sünden mancher Leute auf ihre Kinder und Kindeskinde übergehen? Warum die Kreuzzüge, an denen sich viele Herrscher, Prinzen und Fürsten beteiligten, die all ihren Eifer in die Befreiung Palästinas und des Grabs des Herrn aus den Händen der Ungläubigen legten, vergeblich waren und ihr gewünschtes Ziel nicht erreichten?

Wollen wir die Fragen nicht wiederholen: Warum hat Gott die Möglichkeit der Reue Adam gegeben, aber nicht Luzifer? Warum erbarmte sich Jesus Christus des gefallenen Apostels Petrus und schaute gnädig auf ihn, aber nicht auf Judas? Warum stirbt der eine als kleines Kind, der andere erreicht ein hohes Alter? Warum geht der eine, der kaum jemals gesündigt hat, ohne Reue zugrunde, während sich ein anderer, der lange Zeit in tiefer Sünde verbracht hat, am Ende bessert und ein eines Christen würdiges Ende erreicht? Warum ertrinkt der eine in Reichtum und Luxus, während der andere kein Stück Brot und keinen Groschen Geld hat?

Ruheloser und überaus neugieriger Verstand! Warum willst du all das herausfinden? Wenn du das Feuer der Göttlichen Fügungen berührst, wirst du dahinschmelzen; wenn du auf den unzugänglichen Berg der Göttlichen Vorschau und Vorsehung hinaufsteigst, wirst du herunterfallen – ähnlich wie die Nachtfalter und Mücken, die nachts um die Kerzen kreisen, bis sie verbrennen. Ebenso versucht auch der menschliche Verstand verwegen in die Geheimnisse des unergründlichen Feuers des Göttlichen vorzudringen. Uns sterblichen Menschen ist es versagt, direkt auf die Werke der Überaus-lichten Sonne zu blicken, denn wir haben Fledermaus-Augen: die verborgenen Geheimnisse Gottes sind für uns unerreichbar in diesem Leben. Der Sohn Sirach spricht: *Es sind des Herren Werke wunderbar und doch verborgen bei den Menschen* (Sir 11,4). Es fand sich keiner unter den Sterblichen, der von dem auf dem Thron Sitzenden das Buch nehmen konnte, das von innen und

außen beschrieben ist, es öffnen und es lesen konnte, außer dem Löwen aus dem Geschlecht Juda, der Wurzel Davids, dem Besieger des Todes (dieses Buch ist das Buch der Göttlichen Geschicke, inwendig – Seine Vorherbestimmung, auswendig – Seine Vorsehung für das Weltall, Apok, Kap. 5). Der Ewige und Allweise Gott legte alles nach Maß, Zahl und Gewicht fest: Wer könnte sich Seiner Kraft und Seinem Willen widersetzen? Warum brüsten wir Nichtsnutze uns in unserem Stolz und erkühnen uns, das Gewicht des Feuers zu wiegen, die Geschwindigkeit des Windes zu messen oder den gestrigen Tag zurückholen? Es ist genug für uns zu glauben, daß die Ursache aller Ursachen der Wille Gottes ist, und wer größere Kräfte und Mächte sucht, der kennt das Göttliche Wesen nicht. Bei jeder Ursache kann man ihre Abhängigkeit von einer anderen erkennen, so bildet sich eine Reihe von Ursachen, eine der anderen

untergeordnet, aber jene Ursache, die ihrem Wesen nach nicht die Folge der vorhergehenden war, ist die erste Ursache, die Ursache aller Ursachen. Und vor Gott und Seinem Heiligsten Willen existierte nichts, nichts ging Gott voran, und daher ist die Ursache aller Ursachen nur der eine Urewige, Stärkste und Unsterbliche Gott, in der Heiligen Dreiheit. Wonach willst du denn noch weiter suchen? Gott ließ es zu, Gott wollte es, Gott schuf alles! Amen.

Zitiert nach: "Iliotropion ili soobrazovanie čelovečeskoj voli s Božestvennoju voleju", Werke des höchstgeweihten Metropoliten von Tobolsk und ganz Sibirien Ioann Maksimovič seligen Andenkens, Kiew 1890, S. 37- 40. Der hl. Ioann von Shanghai und San Francisco ewigen Gedenkens, der in der Mönchsweihe zu Ehren seines berühmten Vorfahrens, des heiligen Erleuchters Sibiriens denselben Namen erhielt, liebte es überaus immer wieder dieses Buch zu lesen.

Archimandrit Justin Popovic, Universitätsprofessor

Kommentar zum Sendschreiben an die Epheser

Woher kommt das alles? Von dort, woher auch der wunderbare und wundertätige Menschenliebende Herr Christus all das erstellt hat, was ihnen gehört: ihre Herzen verbunden hat mit allem, was in den Himmeln ist und mit allem auf der Erde; vor allem aber: mit Sich verbunden hat: dem allgütigen, allbarmherzigen, allwissenden, allsehenden, allfühlenden und allmitfühlenden Gott und Herrn: Er hat sie durch die heilige Taufe in Sich gekleidet, und sie haben sich in Ihn gekleidet, Er hat sie durch Sich erfüllt, durch jegliche Fülle der Gottheit durch die heilige Kommunion und die übrigen heiligen Mysterien und heiligen Tugenden, und sie wachsen unermüdlich im Wachstum Gottes in alle Seine gottmenschlichen Unendlichkeiten und Unbegrenztheiten. Deshalb gibt es niemals ein Ende für ihre Vervollkommnung: was hinter ihnen liegt, vergessen sie, was aber vor ihnen liegt, danach streben sie in heiliger Weise: denn sie wollen zum *vollkommenen Menschen* gelangen, zum *Maß des Alters der Höhe Christi* (Eph 4,13), der Fülle Christi, immer vor allen Augen ihrer Seele und vor allen Gefühlen ihres Wesens das endliche Ziel aller christlicher Askese habend: "Seid vollkommen wie euer himmlischer Vater vollkommen ist" – Gott (Mt 5, 48). Ihrer Vervollkommnung ist kein Ende gesetzt, verkündet der Heilige Symeon der Neue Theologe, denn eine Unterbrechung im Wachsen würde dem Endlosen ein Ende setzen. Für die, die dem Endlosen folgen, gibt es kein Ende ihres Fortschreitens. Sage mir, wie sie das Ende des Endlosen erreichen können? Das ist unmöglich und in keiner Weise zu verwirklichen. Ein solcher Gedanke kann den Heiligen nicht einmal in den Sinn kommen, weder hier auf der Erde, solange sie im Körper leben, noch dort, wenn sie in Gott hinscheiden. Denn sie, die sie mit dem Licht der Göttlichen Herrlichkeit bedeckt sind, erleuchtet durch Ihn und leuchtend durch Ihn, und sich labend an Ihm, wissen sicher mit völliger und vollkommener

Überzeugung, daß ihre Vervollkommnung ebenso unendlich sein wird und ein ewiges Fortschreiten in der Herrlichkeit⁹.

1, 15 Der *Glaube an Christus* erscheint immer als *Liebe zu allen*, die Christus angehören, als *Liebe zu allen Heiligen*, denn der *Glaube* überführt die Seele des Glaubenden in den Herrn Christus, der eben der Gott der Liebe ist, und sofort beginnt er in dieser göttlichen Liebe zu leben: er liebt den Herrn Christus dafür, daß er ihm das Heil schenkte, das ewige Leben, ewige Wahrheit, ewige Gerechtigkeit, ewige Liebe; und indem er den Herrn Christus liebt, liebt er in natürlicher Weise auch alles, was Christus angehört, und alle, die Christus angehören. Der heilige Apostel nennt die Christen wieder *Heilige*, damit sie ihre Berufung nicht vergessen: Heiligkeit in Christus durch *Glauben, Liebe* und die übrigen heiligen Tugenden. Da jedoch für ein solches heiliges Leben immer Gottes Hilfe vonnöten ist, betet der heilige Apostel eben auch zu Gott für die Epheser. **1, 16** Der Weg der Christen ist ein gemeinsamer Weg, ein konziliarer Weg; ihn beschreitet man stets *mit allen Heiligen*; dabei hilft jeder allen und alle jedem, besonders *durch das Gebet* und zwar das unaufhörliche Gebet. Dies ist der sicherste Führer und der sichtbarste Wegweiser. Auf diesem Weg erhält man von Gott alles, was für ein heiliges Leben in Christus und für unser Heil nötig ist. Und über allem erreicht man auf ihm die Erkenntnis dessen, was für das menschliche Wesen in allen Welten und in allen Leben das Wichtigste und Schicksalhafteste ist. Und das ist: der wunderbare Herr Christus, der einzige wahre Gott und Herr, der einzige wahre Retter des Menschengeschlechts, und Sein allerheiligstes Mysterium – das Allmysterium, in welchem alle anderen Mysterien aller Welten, aller Wesen, aller Menschen, aller Geschöpfe enthalten sind und aus welchem sie entspringen und durch welches sie sich erklären las-

sen. Im Gottmenschen Christus ist den Menschen ein so unbeschreiblicher Reichtum geschenkt, und solche Gaben, welche die Menschen nicht einmal erdenken könnten. Was das menschliche Auge niemals schaute, und das Ohr nie hörte und dem Herzen des Menschen nie widerfuhr, das schenkt uns Gott durch den Herrn Christus (vgl. 1. Kor 2, 9). Eben diesen unaussprechlichen Reichtum, der im Herrn Christus ruht, können wir nur durch den Geist Gottes erkennen, den Heiligen Geist: wenn wir unseren menschlichen Geist mit Ihm erfüllen, dann erleuchten wir ihn, erhellen ihn durch Ihn, lenken ihn durch Ihn, führen ihn durch Diesen. Und erst wenn wir den Heiligen Geist empfangen haben, der von Gott kommt, können wir wissen, was uns in Christus von Gott gegeben ist (vgl. 1. Kor 2, 10–12).

1, 17 Deshalb *betet* der geisttragende Apostel auch für die Christen von Ephesus, und über sie für uns alle: *Auf daß der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung verleihe, damit ihr Ihn erkennt* – Πνεῦμα σοφίας καὶ ἀποκαλύψεως ... – Was sagt der heilige Apostel? *Der Gott unseres Herrn Jesus Christus*. Ist etwa der Herr Christus nicht Gott, sondern hat über Sich Gott? Kein Zweifel, Er ist Gott, in allem gleich Gott Vater der Gottheit nach. Aber Er – Gott, wurde Mensch, und Ihm als dem Menschen ist Gott der Vater – Gott. Um Ihn, Einen aus der Heiligen Göttlichen Dreieinigkeit, zu *erkennen*, bedürfen wir der Hilfe der übrigen heiligen Zweieit: Gott Vaters und Gott des Heiligen Geistes. Gott Heiliger Geist ist der *Geist der Weisheit*: wenn der Mensch Ihn empfängt, wird er von göttlicher Weisheit erfüllt. Der Heilige Geist ist ebenso auch der *Geist der Offenbarung*. Durch Seine Göttliche Weisheit *offenbart* Er im Herzen des Gläubigen und legt dar das Geheimnis des Gottmenschen Jesus, und so gelangt der Geistträger zur wahren Christuserkenntnis. Ja, nur ein Geistträger ist ein Christuskenner. "Der Heilige Geist legt vor unserem Geist Zeugnis ab" über alles was Christi ist und "hilft uns in unseren Schwächen", so daß wir eine wahre und vollkommene *Erkenntnis* über den Heiland und das Heil herausarbeiten (Röm 8, 16.26). Kein menschlicher Geist kann bei allem Mühen das Geheimnis Christi in seiner göttlichen und heilbringenden Vollkommenheit und Fülle *erkennen*. Das *eröffnet* dem menschlichen Geist allein der Heilige Geist, weshalb er auch als *Geist der Offenbarung* bezeichnet wird. Aus diesem Grund verkündet der geistleuchtende Apostel auch: "Niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist" (1. Kor 12, 3). Der Heilige Geist führt als *Geist der Offenbarung* in jegliche Wahrheit der gottmenschlichen Wahrheit Christi und Seiner gottmenschlichen Askese ein, und Er unterweist uns in allem, was Christi ist (vgl. Jo 16, 13; 14, 26). Darin ist auch der Grund dafür zu sehen, daß das ganze Evangelium Christi, das ganze Neue Testament auch als "Offenbarung" bezeichnet wird.

1, 18–19 Selbstverständlich ist der menschliche Geist dabei kein Automat, kein totes Instrument, dessen sich der Heilige Geist bedient und durch das er

handelt, sondern ein lebendiger Mitarbeiter des Heiligen Geistes. Unter der Einwirkung des Heiligen Geistes verwandelt er sich ganz in Wirksamkeit, denn mit Hilfe der heiligen Tugenden verwandelt er die gnadenvollen Kräfte des Heiligen Geistes in seine eigenen: er führt sie in alle Bestandteile seines Wesens ein, ergießt sie überall in sich, und sie haben teil an allen seinen Gedanken und Gefühlen und Wünschen und Werken und Worten: mit einem Wort: an seinem ganzen Leben. Dabei ergibt es sich, daß durch die Gnade des Heiligen Geistes der Mensch alle Organe seines Geistes, Bewußtseins und Gefühls von Sünde reinigt, erneuert, heiligt, verwandelt: Herz, Geist, Seele, Willen, und diese können ohne Verführung durch das Dunkel der Sünde und ohne Bremsung durch die Lähmung der Leidenschaften alle göttlichen Reichtümer betrachten, die uns der menschenliebende Herr Christus bringt und verleiht. Dieses Geheimnis offenbart uns der vielsorgende Apostel, indem er bei Gott für die Christen um ein reines Herz *bittet*, ein gereinigtes Herz, erleuchtet und durchdrungen von der Gnade des Heiligen Geistes: *erleuchtete Augen eures Herzens* Πεφωτισμένους τοὺς ὀφθαλμοὺς τῆς καρδίας ὑμῶν, (= erleuchtete, durchleuchtete Augen eures Herzens), *damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwenglich groß seine Kraft an uns, die wir glauben, weil die Macht seiner Stärke bei uns wirksam wurde*.

Augen des Herzens? das ist der Glaube. Denn der Glaube wird zum *Schauen* unserer Seele, zum Schauen des "Unsichtbaren" und er sieht das "Unsichtbare": Er schaut den unsichtbaren Gott im sichtbaren Menschen Jesus, schaut Seine unzähligen "unsichtbaren" Gnadenkräfte, die durch die Kirche die Rettung der Menschen, der Welt, der Schöpfung bewirken: meiner, deiner, und aller Sünder, und aller Gerechten. Deshalb schreiten wir durch diese Welt und durch alle Welten überhaupt – "Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen = διὰ πίστεως περιπατοῦμεν, οὐ διὰ ἑίδους (2. Kor 5, 7), im Glauben, der das Schauen unserer von Gnade erfüllten und erleuchteten und verklärten Seele ist. Für uns Christen ist der Glaube ein unsterbliches und allsehendes Auge der begnadeten Seele, die Liebe aber – das zweite, und das Gebet das dritte, die Hoffnung das vierte, das Fasten das fünfte, die Demut das sechste, die Sanftmut – das siebente, Geduld – das achte, die heilige Kommunion – das neunte, und die heilige Buße das zehnte, und so weiter: alle heiligen Mysterien und alle heiligen Tugenden sind unzählige *Augen*, und zwar alles sehende Augen, gottschauende, himmelschauende, wahrheitsschauende. Und diese unsere heiligen *Augen* schauen – *welche Hoffnung die Berufung Christi ist, unsere Zuversicht*: die Sohnschaft Gottes durch den Herrn Christus und das Erbe des Himmelreiches, das ewige Leben in der ewigen Seligkeit des Dreisonnigen Gottes und Herrn. Außerdem sehen diese unsere heiligen *Augen* noch – *wie reich die Herrlichkeit seines Erbes Christi ist, unseres Erbes in Christus*: göttliches ewiges Leben und ewige Herrlich-

keit durch alle ewigen Wahrheiten, ewige Gerechtigkeiten, ewige Liebe, ewige Freude, ewige Seligkeiten. Weiterhin noch schauen unsere heiligen Augen – *wie überschwänglich groß die Kraft Christi an uns, die wir glauben, weil die Macht Seiner Stärke bei uns wirksam wurde: Seine göttliche Kraft besiegt durch unseren Glauben alle Sünden in uns, alle Tode, alle Teufel, alle Höllen, und schenkt uns Rettung, Erleuchtung, Begnadung, Vergottung, Verchristung, Verdreieinung, Paradies, Paradies, allumfassendes Paradies...*

Von uns – der *Glaube*, vom Herrn – die *Kraft* des Glaubens. Durch die heiligen Mysterien und die heiligen Tugenden wächst unser Glaube von Kraft zu Kraft, von Unsterblichkeit zu Unsterblichkeit, von Paradies zu Paradies, von Freude zu Freude, von Wahrheit zu Wahrheit, von Gerechtigkeit zu Gerechtigkeit, von Gut zu Gut, von Weisheit zu Weisheit, wächst zu allen Reichtümern des Reiches Christi, die es mit den erleuchteten Augen des Herzens schaut. Auf diesem Weg des Glaubens begegnen unzählige Hindernisse und Leiden und Schwierigkeiten und Qualen. Aber je größer die Qualen um Christi willen, desto größer ist der Zustrom von *Kraft* im Herzen des Gläubigen. Nur so kann man die Ausdauer und Freude der heiligen Märtyrer und Bekenner des Glaubens in den furchtbaren Qualen und Leiden um Christi willen erklären. Nur so kann man erklären und verstehen: auch alle übermenschlichen asketischen Taten der heiligen Apostel des Evangeliums und alle überschweren asketischen Werke der heiligen Wüstenväter, und alle freiwilligen und unfreiwilligen Qualen und Leiden aller wirklichen Christen, aller auf Christus zustrebenden Asketen, aller gottliebenden Selbstmärtyrer, aller unermüdlichen Verkünder, aller büßenden Sünder, aller reuevollen Räuber, aller bereuenden Hurer, büßenden Geldgierigen, büßenden Lüstlinge, büßenden Stolzen, büßenden Eigenlieber, reuigen Egoisten, reuigen Geizhalse, reuigen Mörder, reuigen Räuber, reuigen Unzüchtigen, reuigen Säufer, reuigen Verzweifler, all das zeigt, daß unser Glaube, der Glaube unser aller, der größten wie der kleinsten, gelehrtesten und einfältigsten, Fürsten und Bettler, Weisen und einfachen Hirten auf das *Wirken der überschwänglich großen Kraft Gottes* zurückzuführen ist, auf das *Wirken* und Handeln jener Kraft in unseren Seelen, in unseren Gewissen, in unseren Welten. Sie *wirkt* und wendet in uns alles wie ein Erdbeben um, erbaut jedoch ebenso auch ganz weise wie ein Architekt neue Welten, göttliche und ewige. Und wir beginnen noch hier auf der Erde im ewigen Leben zu leben, die Erde unter unseren Füßen verwandelt sich in einen unvergänglichen Himmel, und wo unser *Glaube* ist, da wird auch schon unser Herr sein, und in Ihm unser Paradies, unsere Freude, unsere Ewigkeit. Ja, ja, ja: unser Glaube – „in der Kraft Gottes“, „in der Erscheinung des Geistes und der Kraft“ (1 Kor 2, 5.4).

1, 20–23 Diese ganze *unermessliche Größe* und den *Reichtum* Seiner *Herrlichkeit* und die Allmacht Seiner *Kraft* zeigte Gott in der *Auferstehung* Christi von den Toten, in Seiner *Himmelfahrt*, in der Gründung der Kirche als Seines Leibes, des Leibes, dessen *Haupt* Er

ist, der Auferstandene und in den Himmel Aufgefahrene und Ewig Lebendige. Dieses grenzenlose Wunder, dieses wahrlich allergöttlichste Allwunder vollbrachte Gott in Christus, als er Ihn von der Toten auferweckte und zu Seiner Rechten im Himmel setzte über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und was sonst genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen; und hat alle Dinge unter Seine Füße getan und hat Ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles – ὑπὲρ πάντα, welche da ist Sein Leib, nämlich die Fülle Dessen, Der alles in in allen erfüllt – τὸ πλήρωμα τοῦ τα πάντα ἐν πᾶσι πληρουμένου.

So ist in dem Auferstandenen und zum Himmel Aufgefahrenen Gottmenschen der vorewige Plan der Dreieinigen Gottheit verwirklicht: daß alles in Christus sein Haupt habe (ἀνακεφαλαιώσασθαι), was in den Himmeln und auf der Erde ist: verwirklicht im Gottmenschlichen Leib der Kirche. Durch die Kirche, Seinen Gottmenschlichen Leib, vereinte der Herr zu einem einzigen ewiglebendigen Organismus alles Engelswesen, Menschen und alle gottgeschaffene Geschöpfe. So ist die Kirche die *Fülle Dessen, Der alles in allem erfüllt*, d.h. des Gottmenschen Christus, der als Gott *alles in allem erfüllt*, als Mensch aber und Ewiger Oberhirte uns Menschen in der Kirche dieser *Fülle* leben läßt mit Hilfe der heiligen Mysterien und der heiligen Tugenden. Das ist wahrhaftig das *Pleroma* alles Göttlichen, alles Ewigen, alles Gottebenbildlichen, alles Gottgeschaffenen. Denn die Kirche ist das *Pleroma* der Göttlichen Wahrheit, der Göttlichen Gerechtigkeit, Göttlichen Liebe, des Göttlichen Lebens, der Göttlichen Ewigkeit; *Pleroma* aller Göttlichen Vollkommenheiten; und weiter: *Pleroma* aller menschlichen Vollkommenheiten, denn Christus ist Gott-Mensch: zwei-einiges *Pleroma* des Göttlichen und Menschlichen. Das ist die gottmenschliche *pleromische* All-Einheit, verunsterblicht und verewigt dadurch, daß ihr *Haupt* der ewige Gottmensch Selbst ist. Das *Pleroma* des Gottmenschlichen Leibes der Kirche lebt durch die unsterblichen und lebenspendenden logoshaften Kräfte des fleischgewordenen Gott Logos. Das empfinden alle wahren Glieder der Kirche, am vollkommensten aber die Heiligen und die Engel. Dieses *Pleroma* der Gottmenschlichen Vollkommenheiten Christi ist eben das *Erbe der Heiligen* (Eph 1, 18), und die *Hoffnung* unserer christlichen *Berufung* (Eph 1, 18). Die Kirche ist nicht nur Ziel und Sinn aller Wesen und Geschöpfe: von den Engeln bis zu den Atomen; sondern auch ihr einziges alles übertragendes Ziel und ihr einziger Allsinn. Darin hat Gott uns wirklich *gesegnet mit allem geistlichen Segen* (Eph 1, 3); darin gab Er alle Mittel für unser *heiliges und unbescholtenes* Leben vor Gott (Eph 1, 4); darin nimmt Er uns *an Sohnes statt* an durch Seinen Einziggeborenen Sohn (Eph 1, 5–8); darin *offenbarte* Er uns das ewige *Mysterium Seines Willens* (Eph 1, 9); darin *vereinte* Er die Zeit mit der Ewigkeit (Eph 1, 10); darin verlieh Er die Möglichkeit der Verchristung und Christwerdung aller Wesen und Geschöpfe, ihrer Vergeistigung und Vergeistung, und ihrer Verdreieinigung und Erfüllung durch die Dreieinigkeit (Eph 1, 13–18).

Hl. Makarius des Ägypters

Fünfte Homilie: Ein großer Unterschied besteht zwischen den Christen und den Menschen dieser Welt

Denn die einen haben den Geist der Welt, sie schmachten mit ihrem Herzen und ihrem Geiste in irdischen Fesseln; die anderen aber sehnen sich nach der Liebe des himmlischen Vaters, haben in heißem Verlangen nur ihn vor Augen

1. Anders ist die Welt der Christen, anders ist deren Lebensweise, Denken, Reden und Handeln und anders ist die Lebensweise der Menschen dieser Welt, ihr Denken, Reden und Handeln. Etwas anderes sind jene und etwas anderes sind diese, ein großer Unterschied besteht zwischen ihnen. Denn die Bewohner der Erde und die Kinder dieser Welt gleichen dem Getreide, das im Siebe dieser Erde geschüttelt wird. In unstillen Gedanken dieser Welt, in beständiger Unruhe der irdischen Geschäfte und Gelüste und verschiedenartigsten weltlichen Vorstellungen werden sie gesiebt. Satan nämlich schüttelt die Seelen und siebt im Siebe, d.h. in den irdischen Dingen das ganze sündige Menschengeschlecht seit dem Falle Adams, der das Gebot übertrat und so in die Gewalt des Fürsten der Bosheit fiel. Dieser bekam die Macht und seitdem siebt er in unaufhörlich trügerischen und verwirrenden Gedanken die Kinder dieser Welt und schüttelt sie im Siebe der Welt.

2. Denn wie im Siebe das Getreide vom Siebenden umhergeworfen, darin beständig gerüttelt und gewendet wird, so hält der Fürst der Bosheit alle Menschen in den irdischen Dingen gefangen, rüttelt und schüttelt sie darin und bringt sie durch eitle Gedanken, schändliche Begierden und irdische, weltliche Bande zu Fall. Unaufhörlich fesselt, schüttelt und betört er das ganze sündige Adamsgeschlecht. So sagte ja der Herr seinen Aposteln voraus, daß sie auf den Angriff des Bösen [des Teufels] gefaßt sein müssen: *Der Satan hat sich euch ausgebeten, um euch zu sieben wie den Weizen; ich aber habe zu meinem Vater gebetet, daß euer Glaube nicht nachlasse* (Lk 22,31f). Das Wort, das vom Schöpfer zu Kain gesprochen ward, das offen verkündete Urteil: *Du wirst seufzen und zittern und umhergetrieben werden auf Erden* (Gen 4,14), ist ein Typus und Bild aller Sünder, das sie in ihrem Innern haben. So trägt denn das ganze Adamsgeschlecht, seitdem es durch Übertretung des Gebotes der Sünde verfallen, jenes Bild in sich verborgen; von unstillen Gedanken des Schreckens und der Furcht und der Verwirrung aller Art, von mannigfaltigen, verschiedenartigen Begierden und Gelüsten wird es umhergetrieben. Jede Seele, die nicht *aus Gott geboren* (Jh 1,13; 1 Jh 3,9; 4,7; 5,4.18) ist, wirft *der Fürst dieser Welt* (Jh 12,31; 14,30; 16,11) umher. Und wie das Getreide im Siebe unaufhörlich gerüttelt wird, so schüttelt er in mannigfacher Weise die Gedanken der Menschen, erschüttert und betört alle durch trügerische, weltliche Fleischeslüste, Furchtgespenster und Schreckschüsse.

3. Auch der Herr zeigt, daß die, welche den Trugbildern und den Geboten des Bösen [des Teufels] folgen, das Bild des gottlosen Kain in sich tragen, wenn

er sie mit den Worten tadelt: *Ihr wollt nach den Gelüsten eures Vaters handeln; jener war ein Menschenmörder von Anbeginn und in der Wahrheit ist er nicht bestanden* (Jh 12,31; 14,30; 16,11). Darum trägt das ganze sündige Adamsgeschlecht jenen Urteilspruch in seinem Innern: *Ihr werdet seufzen und zittern und umhergeworfen werden im Siebe der Erde vom siebenden Satan*. Denn wie von dem einen Adam das ganze Menschengeschlecht sich auf der Erde ausgebreitet hat, so ist die eine Bosheit der Leidenschaften auf das sündige Menschengeschlecht übergegangen. Nun kann der Fürst der Bosheit alle in unstillen, irdischen, eiteln und verwirrenden Gedanken sieben. Wie nämlich der eine Wind alle Pflanzen und Gewächse schütteln und erschüttern kann, oder wie die eine Finsternis der Nacht sich über die ganze Erde ausbreitet, so erschüttert der Fürst der Bosheit, der gewissermaßen eine geistige Finsternis der Bosheit und des Todes und ein verborgener, wilder Sturmwind ist, das ganze Menschengeschlecht auf der Erde, treibt es in unstillen Gedanken umher, betört durch weltliche Gelüste die Herzen der Menschen und erfüllt mit der Finsternis der Unwissenheit, Blindheit und Gottvergessenheit jede Seele, die nicht *von oben her geboren* (Jh 3,3.7) und mit ihrem Denken und Sinnen noch nicht in eine andere Welt hinübergegangen ist, wie es heißt: *Unser Wandel aber ist im Himmel* (Phil 3,20).

4. Denn in dieser Beziehung unterscheiden sich die wahren Christen von dem ganzen Menschengeschlecht. Es besteht, wie wir vorher sagten, zwischen beiden [den Christen und den Kindern der Welt] ein großer Unterschied. Denn Geist und Sinn der Christen beschäftigen sich stets mit himmlischen Gedanken, sie schauen die ewigen Güter infolge der Gemeinschaft und Verbindung mit dem Heiligen Geiste, sie sind *„von oben her aus Gott geboren“*, wurden gewürdigt, in Wahrheit und Kraft *Kinder Gottes zu werden* (Jh 1,12; vgl. 11,52; Röm 8,16f. 21; 9,8; Phil 2,15; 1 Jh 3,1f; 5,2), sind durch viele Kämpfe und Mühen und nach langer Zeit zur Festigkeit und Beständigkeit, Leidenschaftslosigkeit und Ruhe gekommen und werden nicht mehr in unstillen, eiteln Gedanken gesiebt und umhergeworfen. In dieser Hinsicht sind sie größer und stärker als die Welt. Denn ihr Geist und die Gedanken der Seele ruhen im *Frieden Christi* (1 Kol 3,15) und in der *der Liebe des Hl. Geistes* (Röm 15,30; vgl. Kol 1,3). Von solchen hat auch der Herr gesagt, sie seien *vom Tode zum Leben übergegangen* (Jh 5,24). Deshalb bilden nicht Schemen und äußere Formen das Unterscheidungsmerkmal der Christen. Zwar sind die meisten der Ansicht, der wesentliche Unterschied bestehe in Schemen und äußeren Formen. Solche

freilich bleiben in ihrem Sinnen und Denken der Welt gleichförmig, wie alle Weltmenschen leiden sie an unruhigen, unbeständigen Gedanken, Unglauben, Verwirrung, Furcht und Schrecken. Zwar unterscheiden sie sich äußerlich und scheinbar sowie durch einige äußerlich gute Handlungen von der Welt, mit dem Herzen und dem Geiste aber schmachten sie in irdischen Fesseln, die Ruhe aus Gott und den himmlischen Frieden des Geistes besitzen sie in ihrem Herzen nicht. Denn darum bitten sie Gott nicht, sie glauben nicht, daß sie dessen gewürdigt werden.

5. Durch die *Erneuerung der Gesinnung* (Röm 12,2), den Frieden in den Gedanken, die Liebe zum Herrn und die himmlische Sehnsucht unterscheidet sich die *Neuschöpfung* (2 Kor 5,17; Gal 6,15) der Christen von allen Weltmenschen. Das eben ist der Grund der Ankunft des Herrn, die, die wahrhaft an ihn glauben, dieser geistigen Güter teilhaftig zu machen. Unausprechlich ist der Christen Herrlichkeit, Schönheit und himmlischer Reichtum. Nur durch Mühe und Schweiß, durch viele Prüfungen und Kämpfe gelangt man in seinen Besitz. Das Ganze aber ist ein Werk der Gnade Gottes. Alle Menschen wünschen sehnlichst, einen irdischen König zu sehen. Ein jeder, der in der Stadt des Königs weilt, will zum wenigstens seine Pracht, die prunkenden Gewänder, den strahlenden Purpur, die schönen, bunten Perlen, das herrliche Diadem, die vornehmen, ihn umgebenden Würdenträger sehen. Freilich, die geistigen Menschen (1 Kor 2,15; 3,1; 14,37; Gal 6,1) achten solches gering. Denn sie haben eine andere himmlische und körperlose Herrlichkeit gekostet, sind von einer anderen unaussprechlichen Schönheit verwundet und eines anderen Reichtums teilhaftig, sie leben nur dem "inneren Menschen" und nehmen an einem anderen Geist teil. Also die Menschen dieser Welt, die den Geist der Welt haben, begehren sehnlichst, den irdischen König mit all seiner Pracht und Herrlichkeit wenigstens zu schauen. Denn je erhabener sein Stand vor dem aller [übrigen] Menschen hervorleuchtet, um so ehrenvoller und erwünschter ist es allen, ihn auch nur zu schauen und ein jeder denkt bei sich: O daß doch auch mir jene Herrlichkeit, Pracht und Schönheit beschieden wäre! Er preist jenen, der doch gleich ihm irdisch, denselben Leiden unterworfen und sterblich ist, wegen seiner augenblicklichen Pracht und seiner begehrenswerten Herrlichkeit glücklich.

6. Wenn also die fleischlichen Menschen nach der Herrlichkeit des irdischen Königs so sehr verlangen, um wieviel mehr müssen die, in die jener Tropfen des göttlichen Lebensgeistes geträufelt ist, der ihr Herz mit göttlicher Liebe zum himmlischen König Christus verwundet hat, zu jener Schönheit, unaussprechlichen Herrlichkeit und unvergänglichen Pracht, zu dem unbegreiflichen Reichtum des wahren, ewigen Königs Christus sich hingezogen fühlen! Sehnsucht und Verlangen nach ihm hält sie gefesselt, da sie ganz und gar ihm angehören. Und wie müssen sie verlangen, jener unaussprechlichen Güter teilhaftig zu werden, die sie durch den Geist schauen, derentwegen sie alle Erden-

schönheit, Pracht und Herrlichkeit, Ehren und Reichtum von Königen und Fürsten für nichts erachten! Denn sie sind von der göttlichen Schönheit verwundet, das Leben himmlischer Unsterblichkeit ist in ihre Seelen geträufelt. Deshalb sehnen sie sich auch nach jener Liebe des himmlischen Königs, haben in heißem Verlangen nur ihn vor Augen, durch ihn machen sie sich von aller Weltliebe los und entwinden sich jeder irdischen Fessel, damit sie immerfort nur mehr jenes Verlangen in ihren Herzen haben und mit ihm nichts anderes vermengen können.

7. Sehr wenige gibt es, die auf den guten Anfang ein gutes Ende folgen lassen, die bis zum Ende einen untadelhaften Wandel führen, ihre ganze Liebe einzig ihrem Gotte schenken und sich selbst von allem los-schälen. Wohl ergreift viele heftige Zerknirschung, viele werden der himmlischen Gnade teilhaftig und von himmlischer Liebessehnsucht verwundet. Allein in den dazwischen kommenden Streiten, Kämpfen und Mühen und den verschiedenen Versuchungen des Bösen [des Teufels] halten sie nicht aus, sie lassen sich durch mannigfache und verschiedene weltliche Begierden abwendig machen. Ein jeder will eben noch etwas von dieser Welt lieben und die Liebe zu ihr nicht vollständig aufgeben. Sie verharren [in der Liebe zur Welt] und werden infolge der Unmännlichkeit, Schläflichkeit und Feigheit ihres Willens oder wegen einer irdischen Liebe in die Tiefe der Welt versenkt. Denn die in Wahrheit einen guten Lebenswandel bis zum Ende führen wollen, dürfen keine andere Sehnsucht und andere Liebe zu jener himmlischen freiwillig hinzunehmen und mit ihr vermischen, damit sie nicht im Geistigen gehindert werden, Rückschritte machen und schließlich des Lebens verlustig gehen. Denn wie die Verheißungen Gottes groß, unaussprechlich und unbeschreiblich sind, so bedarf es auch eines starken Glaubens und Hoffens, großer Mühen und Kämpfe und vielfacher Prüfung. Nicht gering sind ja die Güter, die der Mensch erhofft, der nach dem Himmelreiche trachtet. Mit Christus willst du in endlose Ewigkeit herrschen, und die Kämpfe, Mühen und Versuchungen dieser kurzen Lebenszeit willst du nicht bereitwillig bis zum Tode auf dich nehmen? Ruft doch der Herr aus: *Wenn jemand mir nachfolgen will, so verleugne er sich selbst, nehme täglich mit Freude sein Kreuz auf sich und folge mir nach* (Mt 16,24). Und wiederum: *Wenn jemand nicht Vater, Mutter, Weib, Kind, Brüder, Schwestern und außerdem auch noch sein eigenes Leben haßt, so kann er mein Jünger nicht sein* (Lk 14,26). Die meisten Menschen wünschen zwar das Reich zu erlangen, sie wollen das ewige Leben erwerben, aber sie wollen nach ihren eigenen Willensneigungen leben, sie verschmähen es nicht, ihnen zu folgen, noch mehr aber dem, der Eitles sät. Ohne sich selbst zu verleugnen, wollen sie *das ewige Leben empfangen* (Mt 19,29; Mk 10,17; Lk 10,25; 18,18); allein das ist unmöglich.

8. Denn das Wort Gottes ist untrüglich. Nur die kommen ohne Fall durchs Leben, die nach dem Gebote des Herrn sich ganz und gar verleugnen, alle Gelü-

ste der Welt, alle Bande, Überhebungen, Vergnügen und hemmenden Beschäftigungen verabscheuen, nur ihn vor Augen haben und seine Gebote zu erfüllen trachten, so daß ein jeder vom festen Willen durchdrungen ist, das Reich Gottes in Wahrheit [in sich] aufzunehmen, sich selbst zu verleugnen, alles nur mit jener Liebe zu lieben, nicht an Freuden und Gelüsten dieser Welt sich zu ergötzen und die ganze Liebe dem Herrn zu weihen, soweit nur sein Wille sich hierzu entschließen kann. An einem einzigen Beispiele soll dir alles klar werden. Machmal urteilt man richtig und sieht ein, daß das, was man tun will, nicht statthaft ist. Allein da man es liebt und sich nicht von ihm lossagt, unterliegt man ihm. Zuerst entbrennt innen im Herzen der Kampf, da ist das Ringen und das Gewicht und der Ausschlag und die Wage der Gottesliebe und der Weltliebe. Dann geht man weiter und erwägt, ob es zu Streit und Schlägerei gegen den Bruder kommen soll. Man spricht bei sich: Soll ich reden? Soll ich sprechen? Soll ich nicht sprechen? Man denkt zwar an Gott, aber man ist auch um seine eigene Ehre besorgt und verleugnet sich nicht. Allein wenn die Liebe zur Welt und ihr Gewicht auf der Wage des Herzens auch nur ein wenig abwärts zieht, so tritt das böse Wort sogleich bis zu den Lippen. Dann spannt der Geist gleichsam sein Geschoß und schießt von innen heraus mittels der Zunge auf den Nächsten und sendet mit freiem Willen die Pfeile unziemlicher Reden ab, während er auf seine eigene Ehre bedacht ist. Weiterhin drückt er meist durch Schmähreden solange Pfeile auf den Nächsten ab, bis die Sünde sich auch in die Glieder ergießt. Und da die Glieder des Leibes miteinander Krieg führen, so kommt es bisweilen zu Zusammenstößen und Verwundungen, ja manchmal zu Mord und Tod. So endet mit Mord das Verlangen des Bösen. Nun sieh, welchen Anfang und welches Ende die Liebe zur weltlichen Ehre genommen, da sie durch das Übergewicht der Herzenswaage infolge eigenen Willens beschwert ward. Weil man sich nicht selbst verleugnet und etwas von der Welt geliebt hat, sind alle jene Untaten geschehen.

9. So, glaube mir, entsteht jede Sünde und schlimme Tat: Die Bosheit schmeichelt und lenkt den Willen des Geistes zu weltlichen Begierden, zu Trug und Lust des Fleisches hin. Auf diese Weise kommt jedes Werk der Bosheit zustande, so Unzucht und Diebstahl, so Habsucht und Trunkenheit, so Geldgier und Ruhmsucht, so Neid und Herrschsucht, überhaupt jedes andere Bosheitswerk. Manchmal werden Werke verrichtet, die trefflich scheinen, weil die Menschen sie rühmen und loben, die aber in den Augen Gottes gleichbedeutend mit Ungerechtigkeit, Diebstahl und den anderen Sünden sind. Denn so heißt es: *Gott zerstreut die Gebeine derer, die den Menschen zu gefallen suchen* (Ps 52,6). Darum will der Böse durch gutscheinende Werke gefallen. Denn er versteht sich auf mannigfachen Trug und Täuschung in den Gelüsten der Welt.

Einer irdischen, fleischlichen Liebe wegen, deren Fesseln ein Mensch aus eigenem Willen trägt, wird er

von der Bosheit geködert, sie wird ihm Kette, Fessel und schwere Last, die ihn in die Welt der Schlechtigkeit versenkt und erstickt, da sie ihm nicht gestattet, sich zu erheben und zu Gott zu kommen. Denn wenn jemand etwas von der Welt liebt, so drückt es seinen Geist nieder, hält ihn fest und läßt ihn nicht mehr aufkommen. An diesem Gewichte und diesem Ausschlagsmoment und diesem Wagebalken der Bosheit hängt ja und wird geprüft das ganze Geschlecht der Menschen, d.h. der Christen, mögen sie in Städten oder auf Bergen, in Zellen oder auf dem Lande oder an einsamem Orte wohnen. Von seinem eigenen Willen verleitet, liebt der Mensch etwas, und wo immer seine Liebe gefesselt ist, da glüht sie nicht mehr ganz für Gott. Da liebt einer z.B. Besitztum, ein anderer Gold und Silber, ein anderer weltliche Redeweisheit des menschlichen Ruhmes wegen ein anderer liebt Herrschermacht, ein anderer Ruhm und Ehrenbezeugungen von seiten der Menschen, ein anderer Zorn und unversöhnlichen Groll. Denn weil man sich schnell der Leidenschaft hingibt, liebt man sie. Der eine liebt unschickliche Gespräche, ein anderer Neid, ein anderer lebt den ganzen Tag in Hoffart und Vergnügen, ein anderer gibt sich in müßigen Berechnungen Täuschungen hin, ein anderer liebt es, Menschenruhmes wegen als Rechtslehrer zu gelten, ein anderer hat seine Freude an einem weichlichen, sorgenlosen Dasein, einem anderen haben es Kleider und Fetzen angetan, ein anderer ergibt sich irdischen Sorgen, ein anderer liebt Schlaf und Scherz oder schmutzige Reden. Kurz, mag man eine kleine oder große Weltfessel tragen, man wird darin festgehalten und kann sich nicht erheben. Denn jeder liebt die Leidenschaft, gegen die er nicht wacker kämpft. Diese beherrscht und belastet ihn, sie wird ihm zum Hemmschuh und zu einer Kette. Darum kann er seinen Geist nicht zu Gott erheben und ihm gefallen, nicht ihm allein dienen, dem Reiche nützen und ewiges Leben erlangen.

10. Denn eine Seele, die wahrhaft dem Herrn zueilt, richtet ihre ganze und volle Liebe auf ihn, an ihn allein bindet sie sich aus freien Stücken, so gut sie kann, erlangt von ihm die Gnadenhilfe, verleugnet sich selbst und folgt nicht dem Willen ihres Geistes; denn dieser geht trügerisch mit uns um, da in uns das Böse wohnt und uns berückt; vielmehr überläßt sie sich vollständig dem Worte des Herrn, macht sich, soweit ihr Wille es vermag, von jeder sichtbaren Fessel los und übergibt sich ohne jeden Vorbehalt dem Herrn. So wird es ihr möglich werden, durch die Kämpfe, Mühen und Drangsale mit Leichtigkeit hindurchzukommen. Denn von dort, wo ein Mensch Liebe erfährt, kommt ihm Hilfe und von dort Belastung. Liebt er etwas von der Welt, so wird gerade dieses ihm zur Last und zu Fesseln, die nach unten ziehen und ihn nicht nach oben zu Gott kommen lassen. Liebt er aber den Herrn und seine Gebote, so empfängt er von ihm Hilfe und Erleichterung, leicht werden ihm alle Gebote des Herrn, wenn er seine Liebe zu ihm unversehrt bewahrt, ihre Last zieht zum Guten, noch mehr, sie machen leicht und erträglich jeglichen Kampf und jede Trübsal,

durch die göttliche Kraft zerschlägt er die Welt und die Mächte der Bosheit, die seiner Seele Fallstricke legten und sie mit den Schlingen mannigfacher Begierden im Abgrunde der Welt fesseln. So wird er aus ihnen durch seinen Glauben, große Anstrengung und durch die Hilfe von oben, wohin seine Liebe gezielt, befreit und des ewigen Reiches gewürdigt, das er mit freiem Willen in Wahrheit geliebt, mit der Hilfe des Herrn geht er des ewigen Lebens nicht verlustig.

11. Wir wollen nun an sichtbaren Dingen zeigen, wie viele durch eigenen Willen zugrunde gehen, ins Meer versenkt und in Gefangenschaft geschleppt werden. Setzen wird den Fall, ein Haus wird vom Feuer ergriffen. Wer sich nun retten will, der flieht, sobald er den Brand bemerkt, nackt davon, läßt alles zurück und ist entschlossen, nur für sein Leben zu sorgen. Ein anderer aber will noch einige Hausgeräte oder andere Dinge retten und geht ins Haus hinein, um sie fortzutragen; und wie er sie nimmt, bemächtigt sich das Feuer des ganzen Hauses, erfaßt ihn darin und verbrennt ihn. Siehst du, wie er durch eigenen Willen infolge der Liebe, die er eine Zeitlang zu gewissen Dingen in sich trug, im Feuer zugrunde ging? Das gleiche wiederholt sich, wenn Leute auf dem Meere in einen Wogensturm geraten und Schiffbruch leiden. Wer seine Kleider auszieht und sich nackt ins Wasser stürzt, nur um sich selbst zu retten, der wird in diesem Zustande von den Wellen gehoben, schwimmt auf ihnen dahin, da ihn nichts hemmt, und er kann das bittere Meer durchmessen. So rettet er sein Leben. Ein anderer aber will noch etwas von seinem Gewande retten; er meint, er könne samt dem, was er mitträgt, schwimmend durchkommen. Aber gerade das, was er mitgenommen, belastet ihn und versenkt ihn in die Meerestiefe. Eines geringen Gewinnes wegen geht er zugrunde, er kann nicht einmal sein Leben retten. Siehst du, wie er durch seinen eigenen Willen den Tod fand? Denke dir ferner, es gehe das Gerücht von einem feindlichen Überfall. Da ergreift der eine, sobald er davon hört, sogleich die Flucht, er wirft kein Gewand um, sondern flieht nackt davon. Ein anderer aber glaubt nicht, daß die Feinde heranrücken oder er will noch etwas von seinem Eigentum retten; und da er es mit sich nehmen will, verzögert er seine Flucht. Die Feinde stürmen heran, ergreifen ihn, führen ihn gefangen in Feindesland und zwingen ihn daselbst zu Sklavendienst. Siehst du, wie er durch seinen eigenen Willen infolge seiner Saumseligkeit, Feigheit und Liebe zum Eigentum in die Gefangenschaft geschleppt wurde?

12. Ebenso werden auch die, welche die Gebote des Herrn nicht befolgen, sich nicht selbst verleugnen und den Herrn allein lieben, sondern sich freiwillig von irdischen Banden fesseln lassen, beim Ausbruch des ewigen Feuers gleichsam als Gefangene der Tugenden, d.h. um es richtiger auszudrücken, als in der Weltliebe Gefangene erscheinen. Darum werden sie in den Abgrund gestürzt werden; sie werden vom bitteren Meere der Bosheit verschlungen und von den

Feinden d.h. den Geistern der Bosheit in die Gefangenschaft geschleppt und gehen so zugrunde.

Willst du die gerade, vollkommene Liebe zum Herrn aus den heiligen, von Gott eingegebenen Schriften (2 Tim 3,16) kennen lernen, so schau hin auf Job, wie er sozusagen alles auszog, was er besaß: Kinder, Besitztümer, Sklaven und die übrige Habe, wie er [von allem] entblößt floh und sich rettete, selbst sein Gewand zurückließ und es dem Satan hinwarf, weder mit dem Munde noch im Herzen noch mit den Lippen ein Wort der Lästerung vor dem Angesichte des Herrn ausstieß, sondern im Gegenteil den Herrn pries, indem er sprach: *Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; wie es dem Herrn gefallen, so ist es geschehen; der Name des Herrn sei gepriesen.* Zwar schien er vieles zu besitzen; als er aber vom Herrn geprüft wurde, da zeigte es sich, daß er nichts besaß als Gott allein. Ebenso hat Abraham, als der Herr ihm befahl, sein Land, seine Verwandtschaft, sein Vaterhaus zu verlassen, augenblicklich sozusagen alles ausgezogen: Vaterhaus, Heimatland, Verwandte und Eltern, und dem Worte des Herrn gehorcht (Gen 12,1ff). In der Folge kamen zahlreiche Prüfungen und Versuchungen über ihn. Man nahm ihm sein Weib weg (Ebd. 12,15; 20,2), er mußte in der Fremde weilen und Unrecht erdulden; doch durch all das hat er gezeigt, daß er Gott allein über alles liebte. Als er später nach vielen Jahren auf Grund der Verheißung (Ebd. 15,4; 17,16.19; 18,10) den heißersehten einzigen Sohn bekam (Ebd. 21,2) und nun in eigener Person diesen bereitwillig zum Opfer bringen sollte (Ebd. 22,2ff), da hat er in Wahrheit sich selbst entäußert und verleugnet. Ja, durch die Opferung seines eingeborenen Sohnes hat er bewiesen, daß er außer Gott nichts anderes liebte. Denn wenn er bereitwillig jenen hingab, um wieviel mehr hätte er, wäre ihm befohlen, worden, allen übrigen Besitz zu verlassen oder auf einmal unter die Armen zu verteilen, dieses bereitwillig und gerne getan. Siehst du da die gerade, vollkommene, freiwillige Liebe zum Herrn?

13. So dürfen auch die, welche Miterben mit diesen werden wollen, außer Gott nichts lieben, auf daß sie sich in den Prüfungen tüchtig und bewährt zeigen und ihre Liebe zum Herrn vollkommen bewahren. Nur solche, die aus freiem Willen Gott allein immerdar lieben und sich von jeglicher Weltliebe losschälen, werden den Kampf bis ans Ende bestehen können. Freilich, nur sehr wenige finden sich, die es zu einer solchen Liebe bringen, sich von allen Freuden und Gelüsten der Welt abkehren und gelassen die Ankämpfungen und Versuchungen des Bösen aushalten. Viele setzen über Flüsse und werden von den Wassern fortgerissen. Allein gibt es deshalb nicht auch solche, die über die schlammigen Flüsse der verschiedenartigen Weltgelüste und mannigfachen Versuchungen der bösen Geister schreiten? Viele Schiffe werden auf dem Meere von den Wogen bedeckt und verschlungen. Gibt es darum nicht auch solche, die hinüberkommen, über die Wogen dahinfahren und im Hafen des Friedens landen? Darum kostet es stets

starken Glauben, Ausdauer, Kampf, Geduld, Mühen, Hunger und Durst nach dem Guten, Scharfsinn, Uner-schrockenheit, Urteilkraft und Verstand. Die meisten Menschen wollen nämlich ohne Mühen, Kämpfe und Schweiß das Reich erlangen; allein das ist unmöglich.

14. In der Welt gehen manche Männer zu einem Reichen, um bei der Ernte oder bei einer anderen Arbeit zu helfen, damit sie sich den nötigen Lebensunterhalt verschaffen. Unter ihnen aber sind einige träg und faul, mühen sich nicht sonderlich ab und leisten keine entsprechende Arbeit. Obgleich diese sich nicht abgemüht und durch ihre Arbeit dem Hause des Reichen nicht genützt haben, wollen sie doch den gleichen Lohn erhalten wie jene, die wacker, rasch, mit ihrer ganzen Kraft gearbeitet haben, gleich als hätten sie schon ihre Arbeit getan. Wenn wir in den heiligen Schriften lesen, wie dieser oder jener Gerechte Gott gefallen, ein Freund und Hausgenosse Gottes geworden ist, wie alle Väter Freunde und Erben Gottes geworden, wie viele Drangsale sie ausgestanden, wie viele Leiden sie um Gottes willen erduldet, welch wackere Taten sie vollbracht, welch tapfere Kämpfe sie ausgefochten, so preisen wir sie, wünschen der gleichen Belohnungen und Ehren teilhaftig zu werden und tragen glühendes Verlangen nach jenen herrlichen Gnadengaben; allein an ihren Mühen, Kämpfen, Drangsalen und Leiden gehen wir vorüber. Ihre Ehren und Würden, die sie von Gott erlangt, wollen wir freudig in Empfang nehmen, aber ihre Mühseligkeiten, Beschwerden und Kämpfe nehmen wir nicht auf uns. Ich sage dir aber: Dieses begehrt und wünscht jeder Mensch, auch Huren, Zöllner und Ungerechte möchten leichtthin, ohne Mühe und Kämpfe das Reich erlangen. Allein eben deshalb liegen Versuchungen, viele Prüfungen, Drangsale, Kämpfe und Schweißtropfen dazwischen, damit man sieht, wer in Wahrheit bis zum Tode mit seinem ganzen Willen und seiner ganzen Kraft den Herrn liebt und neben dieser Liebe zu ihm keine andere Sehnsucht im Herzen trägt. Deshalb gehen mit Recht nur die ins Himmelreich ein, die nach dem Ausspruche des Herrn sich selbst verleugnet und aus freier Wahl den Herrn allein geliebt haben. Darum werden auch die höchsten Himmelsgaben der Lohn für diese ihre höchste Liebe sein.

15. Denn in die Trübsale und die Leiden, in Geduld und Glauben sind die Verheißungen, die Herrlichkeit und Wiedererlangung der himmlischen Güter eingehüllt wie die Frucht im Samenkorn, das man auf den Acker streut oder im Baume, der von Fäulnis bedeckt ist und durch Schmutz hindurchwächst. Einst aber wird es an den Tag kommen, daß diese das schöne, herrliche Gewand und die vielfältige Frucht besitzen, wie auch der Apostel sagt: *Durch viele Trübsale werden wir ins Himmelreich eingehen* (Apg 14,21). Und der Herr spricht: *In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen* (Lk 21k,19). Und wiederum: *In der Welt werdet ihr Bedrängnis haben* (Jh 16,33). Denn Mühe kostet es, Eifer, Nüchternheit, große Aufmerksamkeit, Scharfsinn und unaufhörliches Flehen zum Herrn, um den irdischen Gelüsten, den Schlingen und Netzen der

Vergnügungen und den Stürmen der Welt entgehen und den Ankämpfungen der bösen Geister entkommen und richtig erkennen zu können, mit welch nüchternem, lebendigem Glauben und Liebe die Heiligen den himmlischen Schatz, d.i. die Kraft des Geistes in ihren Seelen hinieden erwarben. Darin besteht ja das Unterpfand des Reiches. Der selige Apostel Paulus spricht sich über diesen himmlischen Schatz d.i. die Gnade des Geistes aus, er kündigt das Übermaß der Trübsale an, zeigt aber auch zugleich, was ein jeder hier suchen muß. Und was er erlange soll, das spricht er in den Worten aus: *Denn wir wissen, daß, wenn unsere irdische Hütte abgebrochen wird, wir einen Bau von Gott empfangen, ein nicht mit Menschenhänden gemachtes, ewiges Haus im Himmel* (2 Kor 5,1).

Darum muß ein jeder kämpfen, sich aller Tugenden befleißigen und glauben, um sodann jenes Haus zu erlangen. Denn wenn das Haus unseres Leibes zusammenbricht, haben wir kein anderes Haus, in das unsere Seele einkehren könnte. Der Apostel fügt hinzu: *Wenn anderes wir bekleidet und nicht nackt befunden werden* (2 Kor 5,1), d.h. entblößt von der Gemeinschaft und Vermischung (Ebd. 5,3) mit dem Heiligen Geiste, worin allein die gläubige Seele ruhen kann.

16. Darum sind die, die in Wahrheit und Kraft Christen sind, frohen Muts und freuen sich, wenn sie aus dem Fleische wandern. Denn sie besitzen jenes Haus, das nicht von Händen gemacht ist. dieses Haus ist die in ihnen wohnende Kraft des Geistes. mag also auch das Haus des Leibes zusammenbrechen, sie fürchten sich nicht. Besitzen sie doch das himmlische Haus des Geistes und jene unvergängliche Herrlichkeit, die am Tage der Auferstehung auch das Haus des Leibes wieder aufbauen und verherrlichen wird. Denn so spricht der Apostel: *Der, der Christus von den Toten auferweckt hat, wird auch unsere sterblichen Leiber lebendig machen durch den Geist, der in uns wohnt* (Röm 8,11). Und wiederum: *Damit auch das Leben Jesu an unserm sterblichen Leibe offenbar werde* (2 Kor 4,11). Und: *Damit das Sterbliche vom Leben verschlungen werde* (Ebd. 5,4).

17. Kämpfen wir darum mittels des Glaubens und eines tugendhaften Wandels, um danach jenes Gewand zu erlangen, damit wir nicht, wenn wir den Leibe ausziehen, "nackt befunden werden" und uns das fehlt, was an jenem Tage unser Fleisch verherrlichen wird. Denn in demselben Maße, in dem der einzelne Mensch durch Glaubenseifer des Heiligen Geistes gewürdigt und teilhaftig geworden ist, wird an jenem Tage auch sein Leib verherrlicht werden. Die Schätze, welche die Seele jetzt in ihrem Innern sammelt, werden dann äußerlich am Leibe offenbar und sichtbar werden. Ist der Winter vorüber, dann schlagen die Bäume, sobald eine unsichtbare Kraft von der Sonne und den Winden sie erwärmt, von innen aus und sprossen gleichsam als ihr Gewand Blätter und Blüten und Früchte hervor; ebenso keimen in jener Zeit die Blumen des Grases von innen heraus, aus dem Schoße der Erde hervor, die Erde bedeckt und

kleidet sich, es sprießt das Gras wie die Lilien, von denen der Herr sagt: *Selbst Salomon in all seiner Herrlichkeit war nicht gekleidet wie eine von diesen* (Mt 6, 29). Das alles sind Beispiele, Typen und Bilder von den Christen bei der Auferstehung.

18. Darum gilt allen gottliebenden Seelen d.i. allen wahren Christen der Xanthikos, der sogenannte April als der erste Monat. Denn er ist die Zeit der Auferstehung, wo durch die Kraft der Sonne der Gerechtigkeit (Mal 4,2) die Herrlichkeit des Heiligen Geistes aus dem Innern [der Seele] hervortritt und die Leiber der Heiligen umhüllt und bedeckt. Diese Herrlichkeit besaßen sie [bisher] im Innern, in ihren Seelen verborgen. Denn was der Mensch jetzt in seinem Innern hat, das tritt dann äußerlich am Leibe hervor. Darum, sage ich, ist dieser (= der Xanthikos) der erste unten der Monaten des Jahres. Er bringt Freude der ganzen Schöpfung, er kleidet die nackten Bäume und öffnet die Erde. Er bringt Freude allen Lebewesen und erheitert alle. Dieser ist der Christen erster Monat, der Xanthikos, er ist die Zeit der Auferstehung. Da werden ihre Leiber verherrlicht werden durch das von nun an in ihnen wohnende, unaussprechliche Licht, d.i. durch die Kraft des Geistes, der ihnen dann Gewand, Speise, Trank, Wonne, Freude, Friede, Zierde und ewiges Leben sein wird. Ja, dann wird für sie der Geist der Gottheit, den sie von diesem Augenblicke an in sich aufzunehmen gewürdigt wurden, der Inbegriff himmlischer Schönheit und Glanzes und Schmuckes.

19. Wie sollte darum nicht ein jeder aus uns glauben und kämpfen, eifrig in allen Tugenden wandeln und in starker Hoffnung und Geduld ausharren, um gewürdigt zu werden, jetzt die Himmelskraft und Herrlichkeit des Heiligen Geistes im Innern der Seele aufzunehmen, damit wir dann, wenn unsere Leiber zusammenbrechen, etwas haben, was uns bekleidet und belebt? Es heißt: *Wenn anders wir bekleidet und nicht nackt befunden werden* (2 Kor 5,3). Und: *Er wird auch unsere sterblichen Leiber lebendig machen durch den Geist, der in uns wohnt* (Röm 8,11). Der selige Moses hat durch die Geistesherrlichkeit, die auf seinem Antlitz lag und in die kein Mensch unverwandten Blickes schauen konnte (Exod 34,29ff), die Herrlichkeit vorgebildet, die bei der Auferstehung der Gerechten die Leiber der Heiligen erlangen werden. Des Besitzes dieser Herrlichkeit werden die Seelen der Heiligen und Gläubigen jetzt schon in ihrem inneren Menschen (Röm 7,22, Eph 3,16; 2 Kor 4,16) gewürdigt. Denn wir "alle", so heißt es, "schauen mit enthülltem Angesicht", d.i. mit dem inneren Menschen, *wie in einem Spiegel die Herrlichkeit des Herrn und werden in dasselbe Bild umgewandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit* (2 Kor 3,18). Ebenso steht wiederum geschrieben: *Vierzig Tage und vierzig Nächte aß er (= Moses) kein Brot und trank kein Wasser* (Exod 34,28). Unmöglich hätte seine leibliche Natur solange ohne Speise leben können, hätte sie nicht eine andere geistige Nahrung erhalten. Diese Nahrung empfangen die Seelen der Heiligen jetzt schon unsichtbarer Weise aus dem [Heiligen] Geiste.

20. Auf doppelte Art also hat der selige Moses den Lichtglanz und geistigen Genuß des [Heiligen] Geistes vorgebildet, dessen die wahren Christen bei der Auferstehung teilhaftig werden sollen. Dieses werden sie jetzt schon in ihrem Innern gewürdigt. Einst aber wird er sich auch an ihrem Leibe zeigen. Denn die Herrlichkeit, welche die Heiligen, wie gesagt, jetzt schon in ihren Seelen haben, wird auch die nackten Leiber umhüllen und kleiden und in den Himmel entrücken. Dann werden wir mit Leib und Seele im Reiche beim Herrn ruhen in Ewigkeit. Als Gott den Adam schuf, machte er ihm nicht körperliche Flügel wie den Vögeln, vielmehr gab er ihm die Flügel des Heiligen Geistes d.i. jene Flügel, die er ihm bei der Auferstehung geben wird, auf daß sie ihn emporheben und tragen, wohin der Geist will. Schon jetzt besitzen die Seelen der Heiligen diese Flügel, um sich im Geist zu himmlischer Gesinnung emporzuschwingen. Denn die Christen haben eine andere Welt, einen anderen Tisch, ein anderes Gewand, einen anderen Genuß, eine andere Gemeinschaft und eine andere Gesinnung. Deshalb sind sie auch über alle anderen Menschen erhaben. Die Kraft dazu empfangen sie jetzt schon im Innern ihrer Seele durch den Heiligen Geist. Deshalb werden auch bei der Auferstehung ihre Leiber jener ewigen Güter des Geistes gewürdigt und mit jener Herrlichkeit vereinigt werden, die ihre Seelen jetzt schon verkostet haben.

21. Darum muß ein jeder von uns kämpfen, sich abmühen und aller Tugenden befleißigen, glauben und zum Herrn flehen, es möge unser "innerer Mensch" jetzt schon jener Herrlichkeit teilhaftig werden und unsere Seele an jener Heiligkeit des Geistes teilnehmen, damit wir, vom Schmutze der Bosheit gereinigt, auch bei der Auferstehung etwas haben, was unsere auferstandenen nackten Leiber bekleiden, unsere Scham bedecken, uns lebendig machen und im Himmelreich in Ewigkeit erquickern wird. Christus wird vom Himmel kommen und alle Geschlechter Adams, die seit Menschengedenken entschlafen sind, auferwecken, wie die heiligen Schriften lehren (1 Mt 25,31ff; 1 Thess 4,16). In zwei Reihen wird er alle aufstellen und die, die das besondere Zeichen d.i. das Siegel des Heiligen Geistes (vgl. Off 7,2; 9,4) tragen, diese wird er als die Seinen bezeichnen und zu seiner Rechten stellen. *Meine Schafe hören meine Stimme*, spricht er (Jh 10,27). Und: *Ich kenne die Meinen und ich werde erkannt von den Meinen* (Ebd. 10,14). Und dann werden ihre Leiber nach Maßgabe ihrer guten Werke mit göttlicher Herrlichkeit umkleidet und mit der Herrlichkeit des Geistes erfüllt werden, die ihre Seele schon hienieden besaß. Und so werden wir vom göttlichen Lichte verklärt, in den Himmel "dem Herrn entgegen in die Luft entrückt werden", wie geschrieben steht, *wir werden immerdar beim Herrn sein* (1 Thess 4,17) und mit ihm herrschen in alle endlose Ewigkeit (Gal 1,5; Phil 4,20; 1 Tim 1,17; 2 Tim 4,18; Hebr 13,21; 1 Petr 4,11; 5,1; Off 1,6; 5,13). Amen. ■

Hl. Bischof Ignatij Brjantschaninov

Auszug aus den Werken des heiligen Mark des Asketen (VII)

Anfang siehe Bote 3/2003

Verbiете dem Verstand Eigenlob und den Gedanken der Überheblichkeit, damit du nicht entgleitest und in das Gegenteil dessen verfälltst, dessen du dich rühmst: Das Gute wird nicht allein vom Menschen vollbracht, sondern vom Allsehenden Gott und dem Menschen. (Kap. 188)

Der Allsehende Gott bestimmt die uns gebührenden Heimsuchungen gemäß unseren Taten als auch gemäß unseren freiwilligen Gedanken und Erwägungen. (Kap. 189)

Die unfreiwilligen sündigen Gedanken erwachsen aus einer vorhergegangenen Sünde, die freiwilligen aber aus dem freien Willen: Auf diese Weise werden die Letzteren zur Ursache der Ersten. (Kap. 190)

Den sündigen Gedanken, die entgegen der Absicht (dem Vorsatz) aufkommen, folgt Trauer, und deswegen werden sie schnell wieder vertrieben. Den freiwilligen sündigen Gedanken folgt Freude; und deswegen werden sie mit großer Mühe getilgt. (Kap. 191)

Herabsetzungen und Angriffe verursachen dem Genuß-[Lust-] liebenden Kummer. Beim Gottliebenden verursachen ihn [den Kummer] Lob und Überfluß. (Kap. 192)

Wer die Ratschlüsse Gottes nicht kennt, befindet sich mit seinem Verstand auf einem Weg zwischen Abgründen und wird entsprechend von jedem Wind in sie hinabgeworfen: wird er gelobt, erhebt er sich; wird er getadelt, erzürnt er sich; geht es ihm wohl, läßt er sich zu den Anfängen der Unzucht hinziehen; wird er Leiden unterzogen, wird er kleinmütig und klagt; versteht er etwas, so will er es aussprechen, nicht verstehend, will er sich als verständig darstellen; ist er reich, so brüstet er sich; und ist er arm, so heuchelt (?) er; ist er satt, so wird er frech; und fastet er, so prahlt er; mit denen, die ihn überführen, liebt er zu streiten; und auf die, die ihm verzeihen, blickt er spöttisch als ob sie geistesschwach seien. (Kap. 193)

Wer nicht durch die Gnade Christi Kenntnis der Wahrheit erwirbt, der wird nicht nur von den Leidenschaften grausam gequält, sondern auch durch die Einwirkung äußerer Umstände auf ihn. (Kap. 194)

Wenn du aus einer schwierigen Lage (Situation) befreit werden willst, so suche in Hinblick auf sie das, was Gott wohlgefällig wäre, – und du wirst eine nutzbringende Lösung der Zweifel finden. (Kap. 195)

Woran Gott Wohlgefallen hat, daran wirkt auch die ganze Schöpfung durch ihren Dienst mit, was Gott aber verabscheut, dem wirkt auch die ganze Schöpfung entgegen. (Kap. 196)

Wer sich den schmerzhaften Heimsuchungen widersetzt, der widersetzt sich, ohne es zu wissen, dem Befehl (der Weisung) Gottes: Wer sie aber mit

wahrem Verständnis annimmt, der „harrt des Herrn“ (Kap. 197)

Wenn eine Nachstellung kommt, so erforsche nicht, warum o — der von wem sie kam. Strebe danach, sie mit Dankbarkeit zu Gott ohne Gram und Gedächtnis des Unrechts (Pamjatoslobia) zu ertragen. (Kap. 198)

Fremde Schlechtigkeit vermehrt nicht die Sünde, sofern wir sie nicht mit schlechten Gedanken aufnehmen. (Kap. 199)

Wenn es nicht leicht ist, das Gewünschte (Wohlgefällige) ohne Versuchungen zu finden, dann muß man Gott für alles, was kommt, danken. (Kap. 200)

Wenn Petrus nicht in der Nacht die Netze verlassen hätte, so hätte er auch am Tage keinen Erfolg gehabt. Wenn Paulus nicht körperlich erblindet wäre, so wäre er auch geistig nicht sehend geworden. Wenn Stefan nicht als Gotteslästerer verleumdet worden wäre, so hätten sich ihm die Himmel nicht geöffnet und er hätte Gott nicht geschaut. (Kap. 201)

Die Tätigkeit gemäß den Geboten Gottes wird Tugend genannt und die unerwartete Trübsal Versuchung. (Kap. 202)

Gott prüfte (versuchte) Abraham nicht, um zu erfahren, welcher Art Abraham sei. Denn es kannte ihn Der, Der jeden Menschen kennt bevor er nur beginnt da zu sein. Gott prüfte Abraham d. h. er sandte ihm Trübsal zu seinem Nutzen, um ihm die Möglichkeit zu geben, sich im Glauben zu vervollkommen. (Kap. 203)

Jede Trübsal offenbart die Neigung des Willens, ob er sich zur Rechten oder zur Linken hinneigt. Da sie die verborgene Richtung des Willens zeigt, trägt die unerwartete Trübsal zurecht den Namen Prüfung für den, dem sie zugelassen wird. (Kap. 204)

Die Gottesfurcht nötigt uns, gegen das Böse zu kämpfen. Wenn wir nun mit ihm ringen, so kämpft für uns die Gnade Gottes. (Kap. 205)

Die Weisheit besteht nicht nur darin, die Wahrheit zu erkennen, sondern auch darin, geduldig Bosheit der Menschen, die uns kränken, zu ertragen, indem wir ihre Kränkungen als das uns Zustehende (Zugehörige) annehmen. Diejenigen, die ausschließlich in der ersten Gestalt der Weisheit verbleiben, können durch Stolz überheblich werden. Diejenigen, die zur ersten Gestalt die zweite verbinden, erlangen die Demut. (Kap. 206)

Willst du, daß dir keine sündigen Gedanken Unruhe bereiten? Habe die Zerknirschung der Seele lieb und halte den Körper in einem schmerzhaften (bedrängten) Zustand -mittels dir möglicher (erträglicher) Entbehrungen. Gehe nicht zeitlich begrenzt so vor, sondern immer, an jedem Ort und unter allen Umständen. (Kap. 208)

Fortsetzung folgt

Aus den Erinnerungen des Generals M. Hripunov an Zar Nikolaj II.

Ich möchte meinen Artikel mit Ihnen teilen. Ich habe keine Nachkommen, und da ist niemand, dem ich über die schöne Seite meines Lebens erzählen könnte, um ein übriges Mal die bezaubernde, unvergessliche Gestalt unseres Leidendulders und Märtyrers, des gekrönten Monarchen in Erinnerung zu rufen, denn jetzt kann ja sonst keiner mehr aus dem kaiserlichen Gefolge schreiben, denn alle sind sie schon gegangen (nur ich habe mich als letzter aufgehalten, wie mir scheint, der Flügeladjutant Seiner Majestät, aber ich denke, nicht mehr für lange). Sie sind heimgegangen, wiederhole ich, zu ihrem Herrscher, um ihm dort wahrhaft und uneigennützig zu dienen, d.h. nicht so, wie wir ihm hier dienten, denn er schrieb in den schweren Tagen seiner Einsamkeit in sein Tagebuch: "Ringsherum nichts als Verrat, Feigheit, Betrug...". M. H.



Ich möchte meine Erinnerungen an den glücklichsten Augenblick meines Lebens teilen – und dieser ereignete sich 1915. Mein Regiment, in dem ich 1909 die Ehre zu dienen hatte – die Atamanskij-Leibgarde des E.I.V.G.N (Thronfolger Seiner Kaiserlichen Majestät) Zarewitsch – wurde auf höchsten Befehl Anfang November 1915 von der Front aus dem Verband des in Reserve stehenden Gardekörps nach Petrograd abberufen, um vorübergehend in der Stadt selbst sowie in Zarskoe Selo und der Umgebung der Hauptstadt den Wachdienst zu versehen.

Es näherte sich der Tag des Regimentsfestes, der 23. November, der dem hl. rechtgläubigen Fürsten Alexander Nevskij geweiht ist, und es wurde

angekündigt, daß in Zarskoe Selo eine Infanterie-Parade stattfindet, an welcher der Herrscher und Imperator selbst teilnehmen würde.

Unser Regiment stand bis zu diesem Tag unter dem Befehl E.I.V. (Seiner Kaiserlichen Majestät) des Großfürsten Boris Vladimirovič, der angesichts seiner Ernennung zum Feld-Ataman aller Kosaken-Truppen gerade das Regiment seinem Adjutanten, dem General Sazonov, übergeben hatte. Und der Adjutant dieses Regiments war der Verfasser dieser Zeilen... Es war allgemein bekannt, daß der Herrscher aus Dankbarkeit für den glänzenden Dienst des Regiments, während es unter dem Befehl seines Cousins stand, den neuen Regimentskommandeur General Sazonov



JERUSALEM. An der Kirche der hl. Maria Magdalena.

Der Abt, Vater Stefan (er war lange Jahre der geistige Vater des Klosters. Er kam bereits belagt vom Athos hierher. Auf dem Athos übte er sich seit dem 17. Lebensjahr in Askese und verbrachte dort insgesamt 50 Jahre). Er steht zwischen General Hripunov und Timofej Stepanovitsch Denke.

Rechts von Bischof Nikon – Abt Gerasim (Romanov) aus Paris (er sollte die Stelle des Missionsleiters bekleiden, doch die Synode bestellte V. Antonij Grabbe auf diesen Posten)



JERUSALEM.

An den Toren der Alexander-Metochie (Die Schwelle des Gerichtstors).

Erste Reihe:

General Hripunov,

Archim. Serafim (Sedov),

die Gattin des Generals – Nina Georgijevna.

Zweite Reihe:

Olga Asalova Uachbe,

Fürs Vladimir Galizin aus Paris,

Timofej Stepanovitch Denke (er kam bei einem Flugzeugabsturz um, auf dem Weg zum Synod),

V. Gerasim.

in sein Gefolge aufnehmen würde, und es gab sogar ein verhaltenes Gerücht, daß vielleicht auch der Regimentsadjutant durch Ernennung zum Flügeladjutanten Seiner Kaiserlichen Majestät ausgezeichnet werden könnte.

Und so wurde am 23. November das Regiment mit Standarte und Bläserchor in Erwartung des Erscheinens des Erlauchtesten in Reih und Glied auf dem Platz in Zarskoe Selo aufgestellt. Es herrschte dermaßen strenger Frost, daß die Trompeter Spiritus in ihre Instrumente gießen mußten, um auch nur einen Ton aus ihnen hervorzulocken. Pünktlich um 10 Uhr – wie immer keine Minute früher und keine später – trat der Herrscher und Imperator in Begleitung des neuen Feld-Atamans, des Großfürsten Boris Vladimirovič, und anderer Personen seines Gefolges aus dem Palast und ging auf das Regiment zu. Der Kommandeur des Regiments befiehlt: „Stillgestanden, präsentiert die Gewehre, Ausrichtung nach rechts, ihr Herren Offiziere!“ – Das Regiment erstarrte. Der Bläserchor spielt den Regimentsmarsch. Der Herrscher geht zu der rechten Flanke und lobt: „Tüchtig, ihr Trompeter!“ Diese hören nun auf zu spielen und antworten mit lauter Stimme „Gesundheit wünschen wir Eurer Kaiserlichen Majestät“, und stimmen sogleich unsere höchst erhabene, mit nichts zu vergleichende Nationalhymne an...

Der Kaiser schreitet die Front ab, begrüßt jede Hundertschaft, die nach Beantwortung des Grußes mit der ganzen Wucht ihrer mächtigen Kosaken-Stimmbänder „Hurrah“ schreit, während die Trompeter die Gebets-Hymne singen und singen – und bei vielen, vielen, wenn nicht bei allen glitzern Tränen auf den durch die Kälte steifgefrorenen Wimpern...

Das Regiment, ein kleiner Teil des von Christus geliebten Russischen Heeres, schien mit seinem mit der höchsten Gewalt bekleideten Führer in dem Gefühl grenzenloser Liebe und einer ebensolchen Ergebenheit zu verschmelzen, und mit einem Mund und mit einem Herzen rühmte es den Gekrönten Monarchen, rief den Himmlischen König an und betete zu ihm, seinen Gesalbten zu beschützen – den irdischen Zaren uns zum Ruhme und den Feinden zum Schrecken!

Nach dem Abschreiten des Regiments tritt der Herrscher in die Mitte, wo ein Analogion mit dem Evangelium und dem Kreuz steht, und daneben der Regimentspriester mit Brustkreuz an einem Band des Georgsordens. Die Standarte wird für das Moleben zu dem Analogion getragen. Ich stehe als der Regimentsadjutant vor der Standarte und höre, wie der Herrscher leise zu dem Priester spricht: „Batjuschka, ein wenig schneller, wenn möglich, denn es ist fürchterlich kalt und alle frieren sehr!“



Abt Stefan am Jordan auf dem russischen Grundstück mit den Schwestern und M. Hripunov.



JERUSALEM. Von links nach rechts: Diakon Alexej Kravcenko, Vater Stefan, Äbtissin Maria, Archimandrit Serafim (weltlich: Stabsoffizier Nikolaj Sedov – diente im Regiment der Imperatorin Alexandra Feodorovna). Vater Serafim erhielt die Priesterweihe am Grab des Herrn. Er war zuständig für die Paramente noch an der Dreieinigkeitskathedrale in Jerusalem unter der Leitung von Archimandrit Antonij Sinkevici. Einige Jahre diente er in Teheran. Er war der geistige Vater der Kinder von Bethanien und lebte lange Jahre dort; sonntags zelebrierte er in Gethsemane. In der letzten Reihe der General mit seiner Gattin.

Das Moleben dauerte nur acht Minuten, aber es schienen acht Stunden zu sein, so bitterkalt war es. Ich weiß nicht, wie es anderen erging, aber ich spürte meine Füße nicht mehr unter mir, weil ich um besser auszusehen leichte Stiefel trug, und meine Füße erstarrten endgültig, während meine Ohren einmal brannten und dann wieder eiskalt wurden, und die Ohrläppchen stachen unerträglich. Wie viel Willen und Ausdauer bedurfte es, um sich zusammenzureißen und sie nicht zu reißen! Aber ich stand ja vor dem Herrscher und daher sagte ich mir – mögen meine Ohrmuscheln abfallen, aber ich werde nicht zucken. Und so verhielt ich mich auch. Nach dem Moleben wurde die Standarte von mir zur rechten Regimentsflanke getragen. Wir sehen, wie der Herrscher etwas zum Regimentskommandeur sagt, und jener sich verbeugt. Nun, dachten alle, das heißt, daß der Kommandeur ins Gefolge aufgenommen wird.

Aber als ich die Standarte wegtrug, begab sich, wie mir danach die Offiziere erzählten, Großfürst Boris Vladimirovič zu dem Herrscher und wies ihn mit den Augen auf mich, worauf der Herrscher zustimmend mit dem Kopf nickte. Die Offiziere, die in der Reihe standen und es sahen, dachten: "Das bedeutet wohl, daß Hripunov ins Gefolge kommt". Und da erschallt schon die Stimme des Regimentskommandeurs: "Oberleutnant Hripunov". Ich gehe mit abgemessenem Stechschritt in die Mitte des Regiments, wo der Herrscher und das ganze Gefolge stehen. General

Sazonov schreit: "Marsch, marsch!" Ich laufe zu dem Herrscher, welcher, mir geradewegs in die Augen schauend, fragt: "Hripunov, das wievielte Jahr sind Sie Regimentsadjutant?" Ich antworte: "Das zweite Jahr, Eure Kaiserliche Majestät". Der Herrscher spricht nun, mich mit seinen Blicken musternd: "Nun, ich gratuliere Ihnen als meinem Flügeladjutanten"...

Und völlig aus meinem Gedächtnis gewichen ist: Was dann mit mir geschah, und wie der Herrscher mir die Hand gab oder ob er sie mir überhaupt gegeben hat – nichts mehr weiß ich... Nachdem ich dann entlang der Vorderfront des Regiments zu meinem Platz gegangen war, kam ich nach einigen Sekunden wieder zu mir und hörte schon, wie die Offiziere aus der Formation flüsterten: "Mein herzlicher Glückwunsch, ich beglückwünsche Sie!"

Einige Tage später, während ich dem Herrscher in Zarskoe Selo offiziell anlässlich meiner Berufung in das kaiserliche Gefolge vorgestellt wurde, sprach Seine Majestät gütig mit mir über die Kampfhandlungen des Regiments, über diejenigen, die sich im Regiment besonders ausgezeichnet hatten. Aber als ich fragte – eher mir ein Herz faßte, nach der Gesundheit des "Chefs und Thronfolgers" (Шеф-Наследник) zu fragen, erzählte der Herrscher mit dem bezaubernden Lächeln, wie er unseren "Chef" habe hintergehen müssen! "Wir fuhren an die Front – sprach der Herrscher, – zu "Deduschka Ivanov", wie Aleksej Nikolaevič den Oberbefehlshaber der Soldaten an der Süd-

West-Front nannte, aber unterwegs wurde dem Thronfolger unwohl, und ich beschloß daher nach Zarskoe Selo zurückzukehren. Aleksej Nikolaevič merkte irgendwie, daß unsere Route sich geändert hatte, aber weil ich ihn nicht enttäuschen wollte, sagte ich, daß wir an die Front fahren würden. Als wir uns aber Zarskoje Selo näherten, und man es schon nicht mehr verbergen konnte, war Aleksej Nikolaevič bis zu den Tränen enttäuscht, daß er nicht zu "Deduschka Ivanov" hatte fahren können.

Was für eine frappierende Schlichtheit des Herrschers, der so gütig und ungezwungen zu mir, einem 27-jährigen jungen Mann, über eine so intime Begebenheit seines Lebens sprach!

Ich hatte das Glück, vom 23. November 1915 bis zum schrecklichsten Trauertag für Rußland – der Abdankung meines Herrschers, seines erzwungenen Verzichts auf den Thron – Flügeladjutant zu sein. Ich hatte auch die Ehre, fünfzehn Mal bei dem Erlauchten Imperator im Alexander-Palast von Zarskoe Selo Wache zu stehen, und einmal den Herrscher zu begleiten, alleine mit ihm im Auto zu fahren vom Bahnhof von Zarskoe Selo nach Petrograd zum Aničkov-Palast, wo Seine Majestät hinfuhr, um seine Erlauchteste Mutter, die verwitwete Kaiserin Maria Feodorovna zu besuchen.

Ich danke dem Herrn für Seine mir, dem Unwürdigsten, erwiesene unaussprechliche Gnade, ich danke Ihm dafür, daß ich der Flügeladjutant Seiner Majestät sein durfte, d.h. daß ich der Heiligen Person des von Gott Gesalbten, dem heute unvergeßlichen Zaren-Märtyrer Nikolaj II., näher als andere sein konnte.

General M. Hripunov, jetzt demütiger Psalmenleser Michail der Kirche Christi, zog 1959 aus Europa in



die heilige Stadt Jerusalem und lebt jetzt im Garten von Gethsemane in seinem eigenen Häuschen zusammen mit seiner schwerkranken Gattin, in Erwartung seines Heimgangs und, so Gott will, seiner ewigen Ruhe auf dem Friedhof von Gethsemane, immerdar dem Herrn für Sein großes und reiches Erbarmen dankend...

BIOGRAPHISCHE ANMERKUNGEN

Michail Georgievič Hripunov wurde am 17. November 1889 im Bezirk des Ruhmreichen Don-Heeres in der Ust'-Medvedizkaja Staniza (Kosakensiedlung) geboren. Seine Eltern waren Kosaken, der Vater Oberst im Ruhestand.

1900 trat Michail Hripunov in das Kadettenkorps vom Don ein, wo er bis 1907 seine Ausbildung erhielt. 1907-1909 war er in der Nikolaev Kavallerie-Schule, dann diente er bis 1920 im Regiment der Kaiserlichen Atamanskij-Leibgarde. Im Jahre 1915, am 23. November, dem Tag des Regimentsfestes, berief der Zar den Regimentsadjutanten M. G. Hripunov zu seinem Flügeladjutanten.

In den Jahren seines Armeedienstes wurde General Hripunov mit folgenden Orden ausgezeichnet: Heilige Anna, Rang 3 und 4, Heiliger Stanislaus, Rang 3 und 2, Heiliger Vladimir, Rang 4 und 3 mit Schwertern.

Als die Regimenter sich auflösten, blieb Michail Georgievič mit Teilen seines Regiments am Don, wo Ataman Krasnov die Don-Armee aufstellte. Michail Georgievič wurde zweimal verwundet, und wie er selbst sagte, "war eine Verwundung ziemlich interessant: die Kugel raste direkt über meinem Herzen hindurch, und auf der Haut blieben nur zwei kleine Löcher zurück, die anzeigten, wo sie eingedrungen und wo sie wieder hinausgeflogen war".

Nachdem die Reste der Weißen Armee Rußland verlassen hatten, ließ sich Michail Georgievič mit seiner Frau in Cannes in Südfrankreich nieder. Während des zweiten Weltkriegs zogen die Hripunovs nach Irland um und von dort 1955 nach Genf, wo M. G. Hripunov in der Kirche der Kreuzerhöhung des Herrn Psalmenleser wurde.

Vier Jahre später wurde er zum Mitglied der Orthodoxen Gesellschaft Palästinas gewählt und siedelte nach Jerusalem in das Gethsemane-Kloster über. 1968 wurde er Vorsitzender dieser Gesellschaft.

Zwanzig Jahre hindurch erfüllte Michail Georgievič jeden Tag getreu seine Pflicht als Leser in der Klosterkirche der hl. apostelgleichen Maria Magdalena und sang Baß im Chor.

Michail Georgievič starb 1983 nach dem zweiten Schlaganfall am Vorabend des Festes der Verkündigung der Allerheiligsten Gottesgebärerin.

Das Totenamt und den Begräbnisgottesdienst zelebrierte der Klerus der Russischen Geistlichen Mission in Jerusalem unter der Leitung von Archimandrit Antonij. Anwesend waren Vertreter des Jerusalemer Patriarchats und Freunde des Verstorbenen. Archimandrit Antonij hob in seiner Ansprache die edlen Charakterzüge des Entschlafenen hervor: seine außerordentliche Bescheidenheit und tiefe Verbundenheit mit der Kirche.

M. G. Hripunov wurde auf dem Friedhof von Gethsemane begraben, an einer Stelle, die es selbst ausgewählt hatte.

Ewiges Gedenken sei dem Knecht Gottes, dem Leser und Krieger Michail!

[Nach der Zeitung "Novoe Russkoe Slovo", vom 29. April 1983]

AUS DEM LEBEN DER DIÖZESE

Am Freitag, den 9. Juli, kehrte Erzbischof Mark aus San Francisco nach München zurück und brachte dabei die **Wundertätige Kursker Ikone von der Wurzel** mit. Am Flugplatz erwartete ihn der hochgeweihte Bischof von Stuttgart Agapit, der Kirchenälteste mit seiner Gattin und die Schatzmeisterin der Münchner Gemeinde. Vladyka fuhr zuerst kurz zum Kloster und machte sich dann sofort mit der Ikone auf den Weg zur Kathedrale. Dort zelebrierten beide Bischöfe in Anwesenheit einer großen Anzahl von Gemeindemitgliedern vor der wunder-tätigen Ikone ein Moleben mit Akathistos an die Allerheiligste Gottesgebärerin. Am Samstag und Sonntag war die Ikone ebenfalls in der Kathedralkirche in München anwesend. ■

Am Tag der heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus vollzog Erzbischof Mark die Nachtwache und die Göttliche Liturgie in der Kathedrale. Bei der Liturgie zeichnete er den **Priester Dr. Georg Seide** in Anerkennung seiner großen Muehwaltung um die Betreuung der Gemeinden in Ludwigsfeld und in München **mit dem Recht zum Tragen der "Skufia" (Priestermütze)** aus. ■



Bischof Agapit zelebrierte zum Fest der heiligen Kaiserlichen Märtyrer in **Darmstadt. Er zeichnete Priester Ioann Grintschuk mit dem goldenen Brustkreuz aus.** ■

Am 15. Juli vollzog Erzbischof Mark in der Kathedrale eine **Panichida für Anton P. Tschechov** anlässlich des 100 Jahrestages seines Ablebens. Zu dieser Panichida kamen vor allem deutsche Liebhaber des großen russischen Schriftstellers. ■

Am Sonntag, den 18. Juli, ging

München. Andrej Ostapchouk wird zum Priester geweiht.

Erzbischof Mark nach Beendigung der Liturgie mit dem Klerus zum Grab von **Alexander Schmorell** auf dem Friedhof neben der Kathedrale, um dort eine Panichida für dieses vom Hitlerregime hingerichtete Mitglied der Münchner Gemeinde zu zelebrieren. Bei der Panichida waren außer dem Bruder und der Schwester des Märtyrers Alexander auch Repräsentanten der Stadtverwaltung, der Generalkonsul der Russischen Föderation mit seiner Gattin und andere angesehene Vertreter der Gesellschaft anwesend. ■



Am Sonntag, den 25. Juli, weihte Erzbischof Mark bei der Göttlichen Liturgie in der Kathedrale den **Diakon Andrej Ostapchouk zum Priester**. Vater Andrej, Professor der Atomphysik an der Universität von Aachen, wird in der Gemeinde des Heiligen Nikolaus in Düsseldorf zelebrieren, und ebenso in Köln als zweiter Priester und Helfer von Erzpr. Božidar Patrnogić wirken. An den auf seine Weihe folgenden Tagen zelebrierte Vater Andrej täglich in der Kathedrale. ■

MÜNCHEN. Priester Andrej Ostapchouk am Tag seiner Weihe.

HEILIGES LAND. Patronatsfest des Klosters Gethsemane. Links: Metr. Isychios von Kapidoliados aus dem Jerusalemer Patriarchat.

Am Freitag, den 30. Juli, fuhr Erzbischof Mark mit Priester Sergij Kisselev nach Linz, um über die Schließung der dortigen Gemeinde zu verhandeln. In den letzten Jahren wurde in der Gemeinde in Linz einmal im Monat zelebriert, aber es kamen so wenige Gläubige, daß es keinen Sinn hätte angesichts des Priestermangels an anderen Orten die regelmäßigen Gottesdienste fortzusetzen. Vladyka besuchte auch den schwerkranken Erzpriester Prodnom Mack, der in einem Altersheim wohnt. ■

Das orthodoxe Kinderlager

Vom 1 bis zum 10 August fand in **Oberibach**, in der Nähe von St. Blasien, das diesjährige orthodoxe Sommerlager für Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren statt. Etwa 30 Kinder aus süddeutschen Gemeinden verbrachten unter der Leitung von Vater Ilja Limberger und einigen Gemeindemitgliedern erlebnis- und unternehmungsreiche anderthalb Wochen mitten in der malerischen Hügellandschaft Südschwarzwalds. Dreimal täglich versammelten sich die Teilnehmer in der Hauskapelle, wo sie selbst abwechselnd auf Deutsch und Russisch Gebete lasen. Nach der Abendregel beteten die Kinder einige Minuten lang in der Stille das Jesusgebet nach der Gebetsschnur.

Der Religionsunterricht, der die Evangeliumsgleichnisse von den Arbeitern im Weinberg, vom verlorenen Sohn und von den Goldminen zum Thema hatte, verlief diesmal anders, als in den vorangegangenen Jahren. Nach einem einleitenden Gespräch, in dem Vater Ilja eine Einführung in das jeweilige Gleichnis gab, teilten sich die Kinder in Gruppen auf, um das Gleichnis in Form einer kleinen Theaterszene einzuüben und sich dadurch weiter in seinen Inhalt zu vertiefen. Am vorletzten Tag zeigten sie einander die Früchte ihrer Arbeit. Dabei



wurde das Gleichnis vom verlorenen Sohn als ein Schattentheaterstück inszeniert: hinter einem gestrafften weissen Bettbezug bewegten sich Papiersilhouetten, die mit einer Lampe von hinten beleuchtet wurden. Beim liturgischen Singen studierten die Kinder Gesänge der Liturgie und der Vesper ein. Nachmittags haben die Teilnehmer mehrmals Fahrten zu den Badeorten Klosterweiher und Schluchsee unternommen, sowie Wanderungen und die traditionelle Olimpiade durchgeführt. Bei günstiger Witterung wurden abends Lieder zur Gitarre am Lagerfeuer gesungen. Am Samstag, zwei Tage vor der Abreise, nahm Vater Ilja den Teilnehmern die Beichte ab und zelebrierte eine kurze Sonntagsvesper, und am

nächsten Tag - die Göttliche Liturgie, bei der viele kommuniziert haben. ■

Am Montag, den 2. August, flog Erzbischof Mark mit Pilgern ins **Heilige Land**. Die Pilgerfahrt dauerte bis zum 13. August. Diesmal war es den Pilgern vergönnt an zwei Festtagen gemeinsam mit den Schwestern des Klosters Gethsemane zu beten: Das Patronatsfest des Klosters und das Fest der Erscheinung der Ikone der Gottesmutter von Smolensk "Odigitria" (den Bericht über diese Fest s. S. 22 dieser Ausgabe). ■

Am Mittwoch, den 5./18. August, traf Erzbischof Mark nach dem Mittagessen mit der wundertätigen



BADEN-BADEN. Der neugeweihte Diakon während der Prozession.

Ikone von der Wurzel von Kursk in **Baden-Baden** ein, wo er bei der Vigil anlässlich des Patronatsfestes in der Kirche der Verklärung des Herrn zugegen war. Die Nachtwache zelebrierte Priester Alexander Zaitsev aus Wiesbaden mit Protodiakon Georg Kobro. Erzbischof Mark und Erzpriester Miodrag Glišić traten zur Litija und zum Polyeleos mit Lesung des Evangeliums vor die Kirche heraus, und beendeten auch gemeinsam mit den anderen Geistlichen die Nachtwache mit der großen Doxologie.

Am Tag des Patronatsfestes, Donnerstag dem 6./19. August, wurde Erzbischof Mark am Eingang der Kirche um 9.30 morgens empfangen. Mit ihm zelebrierten dieselben Geistlichen wie am Vortag. Nach der Einkleidung des Hierarchen in der Mitte der Kirche begann die Lesung der Stunden. Während der Sechsten Stunde weihte Erzbischof Mark den Leser Georg Seibel und David Paitschadze zu Hypodiakonen. Bei der Göttlichen Liturgie weihte er den Hypodiakon Dimitrij Svistov zum Diakon. Vater Dimitrij gehört schon seit langem der Gemeinde in Baden Baden an. In den letzten Jahren und Monaten stand er Vater Miodrag bei der Durchführung der Gottesdienste in Saarbrücken und Konstanz bei. Vater Dimitrij hat eine akademische Ausbildung in Musik, er spielt im Orchester und gibt Geigenunterricht am

Konservatorium. In den Gemeinden in Baden Baden, Saarbrücken und Konstanz widmete er sich insbesondere der Zusammenstellung der Chöre und dem Chorgesang. Vater Dimitrij nimmt an einem theologischen Fernstudium am Svjato-Troizkij Seminar in Jordanville teil.

Nach der Liturgie zelebrierten die Geistlichen wie üblich ein Moleben mit Prozession und segneten dabei die Gläubigen mit der Wundertätigen Ikone von Kursk und der Festikone. Beim Mittagessen erwähnte Erzbischof Mark, daß einige Gäste aus Kursk zu den Gottesdiensten in Baden Baden gekommen waren; sie interessierten sich speziell für den Weg der Wundertätigen Ikone durch die Gemeinden unserer Diözese und waren zuvor schon in München gewesen. Sie wurden freudig von unseren Gemeindegliedern begrüßt und konnten viele Informationen über die Orte, wo die Ikone in den einzelnen Jahren gewesen war, sammeln. Vladyka erzählte vom Besuch der Delegation der Auslandskirche in Rußland unter der Leitung des Metropoliten Lavr und erwähnte besonders den rührenden und herzlichen Empfang, den der Kursker Metropolit Juvenalij der Delegation bereitet hatte. Erzbischof Mark unterstrich, daß man in solchen Augenblicken die Einheit der Russischen Kirche und die Widerständigkeit ihres jetzigen geteilten Zustandes besonders intensiv

empfindet. Vladyka drückte die Hoffnung aus, daß die Arbeit der zwei Kommissionen zur Einigung der Russischen Kirche, nämlich des Moskauer Patriarchats und unserer Auslandskirche, bei voller Erhaltung der bisherigen Autonomie der Auslandskirche, zu der erwünschten, doch schwierig zu bewerkstelligenden Einheit vor dem Altar und dem Kelch führen möge.■

Am Donnerstag, den 13./26. August, flog Erzbischof Mark mit der wundertätigen Ikone nach **London**. Am Abend fand in der Gottesmutter-Entschlafens-Kathedrale in London ein Moleben an die Allerheiligste Gottesgebärerin statt, und danach wurde mit der Sitzung des Gemeinderates unter dem Vorsitz von Erzbischof Mark begonnen. Dabei wurden Probleme des Gemeindelebens und des Kirchenbaus, der noch nicht ganz abgeschlossen werden konnte, erörtert. Am folgenden Tag zelebrierte Erzbischof Mark früh morgens die Göttliche Liturgie und befaßte sich danach mit Diözesan-Angelegenheiten, insbesondere hatte er ein Treffen mit dem anglikanischen Bischof Michael Marshal. Am Freitag Abend war Vladyka bei der Nachtwache am Vorabend des Patronatsfestes der Entschlafung der Allerheiligsten Gottesgebärerin zugegen. Die Vigil zelebrierte Priester Vadim Zakrevskij mit dem aus Berlin gekommenen Diakon André Sikojev. Zur Litija und zum Polyeleos trat Erzbischof Mark mit den genannten Geistlichen heraus, zu denen noch Erzpr. Petr Cholodnij und Pr. Thomas Hardy kamen. In derselben Besetzung beendete Erzbischof Mark die Nachtwache mit der großen Doxologie.

Am Festtag des Entschlafens der Allerheiligsten Gottesgebärerin fand der Empfang des Hierarchen um 9.30 Uhr statt. Mit Vladyka zelebrierten dieselben Geistlichen wie am Vorabend, sowie der am Morgen eingetroffene Priester Paul Elliott. Am Ende der Liturgie zelebrierten sie ein Moleben vor der Wundertätigen



BADEN-BADEN. Erzb. Mark mit dem Klerus, dem neugeweihten Diakon Dimitrij und den Hypodiakonen Georgij und David.

MÜNCHEN-KLOSTER. Bischof Evtichij ruft "auf viele Jahre" für die Bewohner des Klosters.

Ikone, gefolgt von der Prozession mit Lesung der vier Evangelien an jeder Seite der Kirche.

Nach dem Moleben lud die Schwesternschaft zum Mittagessen in der Trapeza ein. Gleich zu Anfang traf Erzbischof Anatolij, der in London in der Kirche des Moskauer Patriarchats zelebriert, mit einem Priester und Gläubigen ein, die die Wundertätige Ikone verehren wollten. Vladyka Mark lud Erzbischof Anatolij und seine Begleiter ein, sich mit an den Tisch zu setzen. Beim Mittagessen erzählte Vladyka Anatolij unseren Gemeindegliedern über seine Herkunft und wie er zum Priester und Oberhirten geworden war, wobei er auch erwähnte, daß es vor der Wundertätigen Ikone von der Wurzel von Kursk war, wo er mit Erzbischof Mark Bekanntschaft geschlossen hatte, und daß sie seitdem miteinander befreundet seien.

Am folgenden Tag, dem Sonntag, zelebrierte Vladyka Mark ebenfalls die Gottesdienste in der Uspenskij-Kirche in London. Außer Priester Vadim Zakrevskij und Diakon André Sikojev zelebrierte noch Priester Obren aus Cetinje in Montenegro (Serbien), der zum Erlernen der englischen Sprache in London weilte. Am Montag morgen zelebrierte Vladyka in dem Frauenkloster der Verkündigung. Hier zelebrierten Archimandrit Aleksij aus Brookwood, Priester Vadim Zakrevskij und der serbische Priester Obren, sowie Mönchsdiakon Savva mit ihm. Nach dem Gottesdienst unterhielt sich Vladyka mit den Nonnen und Gemeindegliedern und sprach über aktuelle Themen aus dem kirchlichen Leben. ■

Am Dienstag früh flog Erzbischof Mark nach München zurück, wo er noch am selben Abend bei der Sitzung des Gemeinderates in der Kathedrale den Vorsitz führte.

Auf die tragischen Ereignissen in der Ossetischen Stadt Beslan hin



stand Erzbischof Mark in ständigem Kontakt mit Diakon André Sikojev, der Hilfe für 151 Kinder organisierte, die sich im Krankenhaus in der Hauptstadt von Nord-Ossetien, Vladikavkaz, befanden. Vater André, selbst Halbossete, konnte eine sehr große Unterstützung für dieses Krankenhaus organisieren, das bisher für eine derartige Extremsituation nicht ausgerüstet war, und das über keine Spezialapparatur zur Behandlung von Kindern, die das Trauma und den Schrecken in der Schule von Beslan erlebt hatten, verfügte. Auf seine Initiative hin stellte die Deutsche Kindernothilfe medizinische Ausrüstung für das Krankenhaus im Wert von über

200.000 Euro bereit, während das Bundeskanzleramt einen großen Lastflieger für den Transport dieser Ausrüstung bezahlte. Am Freitag Abend zelebrierte Bischof Agapit ein Moleben vor dem Flugzeug auf dem Münchner Flugplatz und am Samstag Morgen um 6 Uhr flog Vater André zusammen mit der Fracht nach Nord-Ossetien. In der zweiten Tageshälfte besuchte er die Stadt Beslan. ■

Am Freitag, den 10. September, zelebrierte Erzbischof Mark zum **Patronatsfest des Klosters des hl. Hiob von Počaeu** im Kloster zusammen mit dem für die Tagung der Kommission für die Einigung der



MÜNCHEN-KLOSTER. Prozession am Tag des Patronatsfestes.



Russischen Kirche nach München gekommenen Bischof von Ischim und Sibirien Evtichij. Mit ihnen zelebrierten Erzpriester Nikolaj Artemoff, Priestermonch Evfimij, Priester Valerij Micheev und Mönchsdiakon Aristoklij. Die Predigt bei der Liturgie hielt Bischof Evtichij, der sich auf den geistigen Sinn der Tragödie von Beslan konzentrierte.

Nach der Liturgie wurde ein Moleben zelebriert, es fand eine Prozession um das Kloster statt, wonach die Bruderschaft alle Anwesenden zum Mittagessen einlud. ■

Nach der Trapeza flog Erzbischof Mark nach **Kopenhagen**. Am Freitag Abend nach der Vigil führte Vladyka den Vorsitz bei der Sitzung

des Kopenhagener Gemeinderats. Am Samstag Morgen war er auch bei der Utrenja mit Polyeleos zugegen und zelebrierte die Liturgie zum Tag der Enthauptung des hl. Johannes des Vorläufers zusammen mit Priester Sergij Plekhov. Beim Mittagessen sprach Vladyka mit seinen geistlichen Kindern, und am Abend war er bei der Nachtwache anlässlich des Patronatsfestes in der Kirche des hl. rechtgläubigen Großfürsten Alexander Nevskij dabei. Erzbischof Mark trat zur Litija und zum Polyeleos heraus und schloß die Nachtwache mit der Großen Doxologie ab.

Am Sonntag, den 12. September, fand der Empfang des Hierarchen um 9:30 morgens statt. Erzbi-

schof Mark vollzog die Göttliche Liturgie in Konzelebration mit Priester Sergij Plekhov. Nach der Liturgie zelebrierten sie einen Gebetsgottesdienst zum heiligen Alexander Nevskij, und zum Abschluß des Festes reichte die Schwesternschaft in den "kaiserlichen Gemächern" im Gemeindehaus Tee. Am Abend brachten Vater Sergij und die Kirchenälteste, Nadežda Jokumsen, Vladyka zum Flughafen, von wo aus er nach München zurückkehrte. ■

An diesem Sonntag zelebrierte in der Kathedrale in München der hochgeweihte Evtichij, Bischof von Ischim und Sibirien, zusammen mit Erzpr. Alexander Lebedev aus Los Angeles, Erzpr. Valerij Alekseev aus Odessa und Erzpr. Nikolaj Artemoff. Als Erzbischof Mark am Sonntag Abend im Kloster eintraf, besprachen sich dort bereits die **Mitglieder der Auslandskommission für die Verhandlungen mit dem Moskauer Patriarchat** und seinen Beratern. Vladyka Mark mußte sich zugleich mit der Arbeit der Kommission befassen.

Am Montag nach der Liturgie tagte die ganze Kommission unter dem Vorsitz von Erzbischof Mark in den Räumen neben der Kathedrale in München und arbeitete an Dokumenten, welche für das Treffen mit der Kommission des Moskauer Patriarchats vorbereitet werden mußten. Um die Mittagszeit trafen die Mitglieder der Moskauer Kommission in München ein. Sie wurden von Bischof Agapit am Flughafen empfangen und speisten dann gemeinsam mit der Auslandskommission in der Kathedrale zu Mittag. Nach dem Mittagessen machten sie eine Rundfahrt durch die Stadt, damit sie mit München bekannt werden, während unsere Kommission sich weiterhin mit der Vorbereitung der Dokumente befaßte. Zu diesem Zeitpunkt traf auch Bischof Amvrosij ein, so daß die Kommission in voller Zusammensetzung tagen konnte: Erzbischof Mark, die



MÜNCHEN-KLOSTER. Während der Prozession: B. Evtichij (trägt in der Mitte die wundertätige Ikone), Priester Valerij Micheev und ein Bewohner des Klosters.



MÜNCHEN. Tagung der Kommission. Links – Vertreter des Moskauer Patriarchats, rechts – der Auslandskirche.

Bischöfe Amvrosij und Evtichij, Archimandrit Luka, die Erzpriester Alexander Lebedev und Nikolaj Artemoff, mit Erzpriester Valerij Aleksejev und Pr. Nikolaj Savčenko als Berater. Zum Abendessen versammelten sich wieder beide Kommissionen in der Kathedrale, gegen Ende des Abendessens kam noch der Vorsitzende der Moskauer Kommission, Erzbischof Innokentij von Korsun hinzu, so daß diese Kommission mit Erzbischof Evgenij von Vereja, Archimandrit Tichon, den Erzpriestern Vladislav Zyptin und Nikolaj Balašev nun vollständig war. Die Schwesternschaft bewirtete alle mit einem reichhaltigen und köstlichen Abendessen.

Am Dienstag, den 1./14. September, versammelten sich die Mitglieder beider Kommissionen um 7:00 morgens in der Kathedrale zur Göttlichen Liturgie, die Erzbischof Mark im priesterlichen Ritus zelebrierte. An den folgenden Tagen zelebrierten Priester Nikolaj Savčenko und Erzpriester Nikolaj Artemoff. Nach der Liturgie und dem Frühstück begannen die Gespräche der beiden Kommissionen. Die Diskussionen waren wie beim ersten Mal sehr belebt und verliefen im Geiste vollständiger Offenheit unter Achtung der Meinung der anderen. Manchmal schien es, daß es nun ganz unmöglich geworden sei, in dem einen oder anderen Punkt zu

einer Übereinkunft zwischen den beiden Kommissionen zu gelangen, aber letztendlich siegte immer das Bestreben zu gegenseitigem Verstehen und zur Lösung selbst der kompliziertesten Fragen und äußerst umstrittener Probleme. So ging es jeden Tag. Am dritten Sitzungstag, dem Donnerstag, fuhren die Mitglieder beider Kommissionen nach der Liturgie nach Tirol und führten dort in den Bergen im Haus eines gastfreundlichen Mitglieds der Münchner Gemeinde und ihres Mannes ihre Gespräche fort. In dieser etwas gelockteren Atmosphäre gelang es sogar im Laufe der langen Verhandlungen die allerumstrittenste Frage zu erörtern – und dies trotz der Schwierigkeit der Problematik, eine beiderseits annehmbare Lösung zu finden, welche die Kommissionen jetzt ihrer kirchlichen Führung vorlegen können.

Am Freitag, den 4./17. September, reisten die meisten der Kommissionsmitglieder ab. In München blieben nur noch Bischof Evtichij, der am Samstag nach Stuttgart fuhr, um dort die Nachtwache und den sonntäglichen Gottesdienst in der Kirche des hl. Nikolaus zusammen mit Vater Ilya Limberger zu zelebrieren.■



Sitzung der Kommission in Tirol.

Erzbischof Mark fuhr am Freitag um die Mittagszeit nach **Wiesbaden**, um dort dem Gottesdienst anläßlich des Patronatsfestes in der Kirche der hl. gerechten Elisabeth vorzustehen. Bei dem Patronatsfest in Wiesbaden zelebrierten Priester Alexander Zaitsev und die Diakone Viktor Zozoulia und Boris Zdrobau mit Erzbischof Mark. Nach der Liturgie gab es ein Moleben mit einer Prozession und der Lesung der Evangelien an den vier Seiten der Kirche. Angesichts des herrlichen Wetters und weil es Samstag war, waren viele Leute aus der Umgebung gekommen, für welche die Schwesternschaft eine reichhaltiges Mittagsmahl vor dem Gemeindehaus im Hof herrichten konnte.■

Nach einem kurzen Besuch auf dem Friedhof fuhr Erzbischof Mark weiter nach **Bielefeld**, wo er zum Beginn der Nachtwache eintraf. Die Vigil in der Verklärungskirche in Bielefeld zelebrierte Priester Dimitrij Kalachev. Erzbischof Mark trat zur Lesung des Evangeliums heraus. Am Abend teilten die Gemeindeglieder den Abendbrottisch mit dem Bischof und Vater Dimitrij im Gemeindehaus. Am Sonntag früh fand der Empfang des Hierarchen genau um 9:30 statt. Mit Erzbischof Mark zelebrierten Pr. Dimitrij Kalachev und Diakon Boris Zdrobau. Nach der Liturgie lud die Schwesternschaft zum Mittagessen ein, und danach fand die ordentliche Jahresversammlung der Gemeinde statt, bei der der Kirchenälteste, der Schatzmeister und der Gemeinderat gewählt wurden. Kurz vor Mitternacht traf Erzbischof Mark wieder im Münchner Kloster ein.

Patronatsfest im Kloster von Gethsemane

August ist der Festmonat des Jahres in Gethsemane: Am 4. August (22. Juli) ist unser Patronatsfest der hl. apostelgleichen Maria Magdalena. In diesem Jahr kam eine Pilgergruppe aus Deutschland unter der Leitung des Erzbischofs von Berlin und Deutschland Mark, um diese Feier mit uns zu teilen. Vor drei Jahren verfaßte Vladyka einen Gottesdienst-Text für die hl. Maria Magdalena. Im Minaion gibt es für diese große Gottgefällige, eine wahre Jüngerin Christi, "die als erste die Göttliche Auferstehung" erblickt hat, nur einen einfachen Gottesdienst. Wir mußten deshalb ein und dieselben Stichiren viele Male wiederholen. Durch die Bemühungen von Vladyka wurde der Abschnitt jetzt durch viele Stichiren, Sedalen und Tropare ausgeschmückt und ist so zu einem der heiligen Myronträgerin würdigen Lobpreis geworden.

Das Fest verlief still und in inniger Gebetsstimmung. Der eigentliche Festtag war der heutige Tag (28. Juli/10. August) – das Fest der Gottesmutter "Odigitria", deren wundertätige Ikone sich in unserer



Kirche befindet. Die Ikone Odigitria gelangte im 16. Jahrhundert auf wunderbare Weise nach Gethsemane. 1939 erhielt der Metropolit Ilija vom Libanon eine Offenbarung von oben: Dreimal erschienen ihm in einer Traumvision die heiligen Großmartyrerinnen Ekaterina und Varvara und teilten den Willen der Himmelskönigin über die Ikone Odigitria mit, welche Vladyka Ilija in seiner Zelle aufbewahrte. Die heiligen Martyrerinnen sagten, daß er diese Ikone der Igumenja Marija in Palästina übergeben müsse. Die Ikone befand sich seit dem 16. Jahrhundert in dem libanesischen Dorf Richanja und war durch viele Wunder berühmt geworden. Einmal brannte die Kirche vollständig ab, doch die Heiligen Gaben und die Ikone blieben unversehrt. Damals erhielt die Ikone die Bezeichnung "Unverbrannter Dornbusch". Als im Libanon die Pest wütete, wandten sich die Gläubigen an die Gottesgebälerin um Hilfe. Die Bischöfe und die Geistlichkeit vollzogen Prozessionen durch die verseuchten Gebiete, wobei sie die Ikone Odigitria vor sich hertrugen, und dort, wo die Prozession durchschritt, hörte die Epidemie augenblicklich auf. Angesichts eines solchen Wunders gab die Kirche der Ikone noch einen zweiten Namen: "Heilerin". Die Leute kamen in großen Scharen, um vor ihr zu beten und empfangen dank ihres Glaubens ungeheure

HEILIGES LAND. Die Odigitria von Gethsemane.

Hilfe auf ihre Gebete hin. Und da bekam die Ikone ihren dritten Namen: "Geschwinde Helferin". Die Ikone blieb in Richanja und wurde von der dortigen orthodoxen Bevölkerung sehr verehrt. Als Erzbischof Ilija zum Metropoliten vom Libanon ernannt wurde, machte er einen Pastoralbesuch in seiner Eparchie und kam dabei natürlich auch nach Richanja. Metropolit Ilija hegte besondere Hochachtung für die Allerheiligste Gottesgebälerin. Der Name von Vladyka Ilija (Karama) ist eng mit der Rettung Rußlands während des zweiten Weltkriegs verbunden. Als das Hitler-Heer 1941 vor Moskau stand und die Stadt schon im Fernglas sah, ging Vladyka Ilija für drei Tage in Klausur. Unter Fasten, Beten und Tränen flehte er um Hilfe für Rußland, denn er hatte erkannt, daß von der Rettung Rußlands das Schicksal der ganzen Welt abhängt. Es wurde ihm offenbart, wie Moskau vor den Nazis zu retten sei. Er schickte sofort ein Telegramm an Stalin, in dem er mitteilte, daß es unbedingt notwendig sei, die Kirchen des Kremls zu öffnen und eine Prozession mit der wundertätigen Ikone der Gottesmutter von Kazan durchzuführen. Stalin vernahm die Worte des Bischofs und Moskau wurde gerettet.

Als die Bewohner von Richanja sahen, mit welcher Ehrfurcht Vlady-

HEILIGES LAND. Nach der Festliturgie leitete Erzbischof Mark von Berlin und Deutschland und Großbritannien die Prozession und den Bittgottesdienst an.

ka vor ihrem Heiligtum betete, beschloss sie, ihm diese heilige Ikone zu schenken. Vladyka Ilija war total verblüfft und zutiefst darüber gerührt, daß sie bereit waren, sich von ihrem größten Schatz zu trennen. Aber sie bestanden darauf und sagten, daß solches der Wille der Immerjungfrau Selbst sei, und sie baten nur darum, er möge sie in seinen Gebeten vor ihr nicht vergessen. Da nahm Vladyka die Ikone mit größter Freude und Dankbarkeit an. Von da an zelebrierte er täglich ein Moleben mit Akathistos vor ihr.

Und siehe da, die Allerheiligste Gottesgebärerin geruhte, Ihre wundertätige, alte Ikone unserem gerade entstandenen Kloster zu übergeben. Die erste Vorsteherin von Gethsemane war die aus Schottland gebürtige Igumenja Marija. 1936 begann sie mit der Errichtung der Schule von Bethanien und baute gleichzeitig ein Gebäude in Gethsemane. Drei Jahre später erhielt Matuschka Marija ein Telegramm mit der Bitte, sie möge zur Übergabe der heiligen Ikone nach Beirut kommen. Die Ikone traf zwei Tage vor dem Lazarus-Samstag, dem Patronatsfest in Bethanien, in Gethsemane ein und sie wirkte sofort eine Reihe von Wundern. Das erste Moleben wurde von Vater Serafim zelebriert. In der folgenden Zeit bat Batjuschka alle, für ihn zu beten, daß er bis zur heiligen Auferstehung Christi am Leben bleibe. Er war nämlich todkrank und litt sehr, denn er hatte Magenkrebs. Plötzlich drehte er sich während des Molebens um und sprach laut: "Diese Ikone ist wundertätig. Es geht eine Kraft von ihr aus, und ich fühle sie, ich bin nicht mehr krank". Alle Schwestern weinten. Vater Serafim lebte noch 10 Jahre und konnte die ganze Zeit über zelebrieren.

Am folgenden Tag bemerkten die Schwestern, als sie in die Kirche gingen, mit Erstaunen, daß die Ikone "sich aufgehellt" hatte. Sie war nämlich bis zu diesem Tag dunkel gewesen, aber jetzt schien sie rein und



klar. Am Lazarus Samstag wurde die Ikone nach Bethanien gebracht, wo man sie in der Höhlenkapelle aufstellte. Noch bei der Einrichtung dieser Kapelle, war in ihrer mittleren Wand eine Nische für eine Ikone vorgesehen. Die Nische war noch leer, weil es keine Ikone dafür gab, und so sagte Matuschka Marija: "Gut so, die Allerheiligste Gottesgebärerin Selbst schenkt uns Ihr Bildnis". Die Höhlenkapelle wurde zu Ehren der Gottesgebärerin geplant. Und so geschah es auch. Am Lazarus-Samstag kamen viele Leute nach Bethanien, darunter auch eine Frau mit einem fünfjährigen vollständig gelähmten Buben. Matuschka Marija sagte zu ihr: "Gehen Sie zur Ikone und verehren Sie sie. Die Allerheiligste Gottesgebärerin wird Ihnen helfen". Etwa zwei Wochen später kehrte die Frau mit ihrem geheilten Sohn an der Hand zurück. Sie erzählte, daß sie nach einem innigen Gebet das Kind mit dem Öl aus der Lampada vor der heiligen Ikone gesalbt habe. Bereits am folgenden Tag fühlte es sich besser und ist jetzt ganz gesund.

Nach Gethsemane wurde die Ikone Odigitria vor Ostern gebracht. Hier erneuerten sich in der Nacht vom Karfreitag auf den Heiligen und Großen Sonnabend die Züge und Farben der Ikone vollständig, und so ist sie bis zum heutigen Tag geblieben.

Es ereigneten sich noch viele andere Wunder, man könnte sie gar nicht alle aufzählen.

Der Tradition gemäß findet am Festtag der Odigitria selbst eine Prozession um das gesamte Kloster statt. Die Ikone wird abwechselnd von je zwei Schwestern des Klosters getragen. Die Gläubigen gehen unter der Ikone durch. Wir machen dann am Grab von Matuschka Marija halt und lesen hier das Evangelium. Auch die deutsche Pilgergruppe betete mit uns bei dem Fest. In diesem Jahr begehen wir ein Jubiläum – 65 Jahre sind es, seit die Ikone in Gethsemane weilte. Vladyka Mark sprach ergreifende Worte über die Allerheiligste Gottesgebärerin. Bei dem großen Einzug wurde des denkwürdigen Metropoliten Ilija gedacht. Ewiges Gedenken sei ihm! Es war ein echtes Jubelfest. Alle waren voller Freude und fühlten sich geistig erhoben.

Dieses Erlebnis wollten wir mit Euch teilen. Kommt in die heilige Stadt Jerusalem. Und vergeßt inmitte der großen christlichen Heiligtümer nicht die, die Kirche der hl. apostelgleichen Maria Magdalena zu besuchen. Rechts in dem holzgeschnitzten Schrein werdet ihr die herrliche Ikone der Muttergottes erblicken: "Die Wegführerin, der Unbrennbare Dornbusch, die Heilerin, die Geschwinde Helferin". Die Allerheiligste Gottesgebärerin blickt voller Gnaden von Ihrer Ikone herab und hört schnell das Flehen aller, die mit Glauben und Liebe Zuflucht bei Ihr suchen. Allerheiligste Gottesgebärerin, errette uns!

Nonne Amvrosija – Hl. Gethsemane

Predigt S.E. Erzbischofs Mark am fünfte Woche nach Pfingsten – von der Samariterin

Christus ist auferstanden!
Liebe Brüder und Schwestern!

Derjenige, der Wasser aus dem Brunnen trinkt, aus dem die Samariterin schöpfte, wird nach dem Wort des Herrn *wieder dürsten*. Der aber, der vom Wasser trinkt, das der Herr gibt, *wird in Ewigkeit nicht dürsten* (Jh 4, 13.14).

Was ist es denn für ein Wasser, von dem der Herr spricht? Die Samariterin verstand Seine Worte nicht, und konnte sie noch nicht verstehen. Doch die Apostel, die ständig mit dem Herrn waren, konnten sie verstehen, und deshalb sagt Er bei deren Ankunft: *Meine Speise ist die, daß Ich tue den Willen dessen, der Mich gesandt hat, und vollende sein Werk.* (34). So erklärt Er, daß Er nicht von materieller Speise und materiellem Trank spricht, sondern von geistlichem. *Das Wasser, – sagt Er – das Ich geben werde, das wird in eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt* (Jh 4, 14). Dieses Wasser, diese ewig fließende und nie versiegende Quelle, ist der Heilige Geist, Den der Herr uns gibt. Durch dieses Wasser werden alle unsere Sünden abgewaschen, unsere Seelen rein, wird aus unseren Herzen jegliches Übel ausgewaschen, jegliches Falsch, alles Schändliche. Ohne dieses Wasser, ohne den Heiligen Geist, soviel wir uns auch mühen, erhalten wir keinen Nutzen. Jede Askese, die der Mensch auf sich nimmt, wird nur durch den Heiligen Geist geheiligt, im demütigen Herzen dieses Menschen.

Wenn der Heilige Geist in uns noch nicht wirkt, sind wir immer noch blind. Wir alle haben die Taufe empfangen – im Kindesalter, oder in fortgeschrittenem Alter, haben bewußt, oder unbewußt die Gnade des Heiligen Geistes aufgenommen. Aber der Geist der Falschheit, der bei der Taufe aus uns vertrieben wird, hat die Möglichkeit wieder in uns zurückzukehren. Denn wodurch wurde er vertrieben? Er wurde vertrieben durch die Gnade Gottes, die Gnade der Heiligen Dreieinigkeit, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Aber er kehrt mit Leichtigkeit zurück, wenn er in uns die Sünde vorfindet, besonders Hochmut und Stolz. Und von Neuem läßt er sich nur durch größte Mühe vertreiben, durch Großtaten, vor allem durch Demut, durch viele und viele schmerzhaft Mühen, Weinen und Tränen.

An diesem Merkmal, liebe Brüder und Schwestern, also an der Anwesenheit, oder dem Fehlen des Heiligen Geistes in uns, können wir überprüfen, ob wir Christen sind oder nicht.

Wenn wir nicht geistig sehend geworden sind, uns geistig nicht verändert haben, so sehen wir nichts Geistiges, sondern sehen nur Materielles. Vor allem aber sehen wir nicht die *Herrlichkeit* Gottes, eine Herrlichkeit *als des eingeborenen Sohnes vom Vater* (Jh 1, 14).

Denn Er ist in unsere Welt gekommen nicht als

Gast, und nicht als Scheinwesen, wie Er Selbst Seine Jünger belehrt, die noch nicht fähig sind ein solch großes Mysterium zu fassen. Er ist gekommen, um uns *die Macht zu geben Kinder Gottes zu werden* (Jh 1, 12), uns von der Gewaltherrschaft des Teufels zu befreien.

Ja, die Pharisäer waren gekränkt und fühlten sich beleidigt, als Er zu ihnen von der kommenden Freiheit sprach. Sie glaubten, niemals in der Sklaverei gewesen zu sein, waren sie doch die Söhne Abrahams. Von der Sklaverei der Sünde wollten sie aber nichts wissen, sie wollten diesen Zustand nicht ändern.

Wir sind durch die Taufe von der Sklaverei des Teufels befreit. Und der Herr, der uns befreit hat, beruft uns zur Heiligkeit: *seid heilig, wie auch Ich heilig bin* (Lev 19, 2; 1 Petr 1, 16). Seine Heiligkeit gießt Er wie lebendiges Wasser in unsere Herzen, damit sie zu Behältnissen werden, in denen dieses Wasser in das ewige Leben quillt.

Wir alle werden durch den Geist getauft, und im Geist geboren. *Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden, – sagt der Herr* (Apg 1, 5; 11, 16). Die aber mit dem Geist getauft sind, erscheinen wie Licht im Licht, und kennen den Herrn, Der sie geboren hat, denn sie sehen Ihn, sehen in Ihn den Mysterien, schauen Ihn im Gebet und im Fasten, schauen Ihn in allen Tugenden, und in ihrem Streben nach der Vereinigung mit Ihm, Der für uns gekreuzigt und auferstanden ist.

Aber wir, die wir vom Heiligen Geist geboren sind, bedürfen der Ernährung mit neuem Wasser und Trank, nicht materiellem, sondern mit der Speise, die der Herr uns gibt, dem Leib und dem Blut Christi. Dies ist unsere Speise, und deshalb singen wir am Ende der Liturgie: *Wir haben das wahre Licht geschaut*. Dieses Licht, das in uns Wohnung nimmt, erleuchtet uns und gibt uns die Kraft zu Söhnen Gottes zu werden, und die *Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater* zu schauen. Wenn wir an der Kommunion teilnehmen, nimmt der Herr Selbst Wohnung in uns, wie Licht, und dann sind bereit und fähig Ihn zu schauen – den Gegenwärtigen und Künftigen und Immerwährenden, unseren Herrn, den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist, in dem wir getauft sind und den wir in den Gebeten und den Mysterien der Kirche empfangen, angefangen beim täglichen Gebet, und bis zur Teilhabe am Leib und Blut Christi.

Um den Herrn zu schauen, müssen wir, wie die Samariterin, unsere Sünden bekennen, jene fünf Männer, denen wir uns hingegeben haben: der Wollust, dem Zorn, der Ruhmsucht, der Selbstliebe und dem Stolz. Wenn wir uns von ihnen losgesagt und vor dem Herrn Buße getan haben, können wir Sein lebendiges Wasser und Seine Speise empfangen, die darin besteht, den Willen des Vaters zu tun, Der Ihn gesandt hat. Amen.■

HILFE FÜR DIE KINDER VON BESLAN

Eine Hilfsaktion der Russischen Auslandskirche und der Kindernothilfe

Gleich nach Bekanntwerden der Tragödie im nord-ossetischen Beslan (Russland) am 1. September 2004 wurden in den Gemeinden der Russischen Orthodoxen Kirche i.A. mit dem Segen S.E. Erzbischof Marks durch besonderer Ektenien der Opfer gedacht. Als nach weiteren 58 Stunden das Ausmaß der Katastrophe deutlich wurde, erhielt Diakon André Sikojev (+ DAS) bereits am Montag den Segen, tätige Hilfe durch unsere Kirche für die Kinder in Beslan zu organisieren.

Dazu wandte sich S.E. Erzbischof Mark, Orthodoxer Erzbischof von Berlin und Deutschland (ROK i.A.) mit den Worten an die Öffentlichkeit: „Wir trauern um die Opfer. In ganz besonderer Weise erstreckt sich unser Mitgefühl auf die verwundeten und kranken Kinder. Neben dem Gebet sowohl für die Verstorbenen als auch die trauernden Hinterbliebenen ist schnelle praktische Hilfe für ihr seelisches und leibliches Wohl geboten!“.

+ DAS stellte zuerst die Verbindung zum Leiter des Kinderkrankenhauses in Vladikavkaz, Dr. Dzhanayev und dem Leiter der Endoskopie Dr. Chabalov her, um den genauen Bedarf an benötigter Medizin- und Chirurgietechnik zu erfassen. Gleichzeitig wandte sich +DAS mit einem langfristigen Plan an die Kindernothilfe, eine der sechs weltweit größten Kinderhilfsorganisationen. Nach eingehenden Diskussionen wurde beschlossen: Kindernothilfe und ROK organisieren einen Hilfstransport mit spezieller Medizintechnik im Wert von 200.000 nach Ossetien. Gemeinsam mit der Russischen Orthodoxen Gemeinde von Beslan soll darüber hinaus ein kirchliches Projekt zur geistlichen, pädagogischen und sozialen Rehabilitation der traumatisierten Kinder und ihrer Angehörigen über einen Zeitraum von zwei Jahren aufgebaut und finanziert werden.

Dr. Thiesbonenkamp, Vorstandsvorsitzender der Kindernothilfe, beschrieb gegenüber der Presse die bevorstehenden Aufgaben: „Langfristig wird die Kindernothilfe in Beslan die Einrichtung eines Gemeinde- und Therapiezentrums unterstützen, in dem die schwer traumatisierten Kinder mit Hilfe von Geistlichen, Pädagogen und Ärzten ihre schrecklichen Erfahrungen und die Erinnerungen der letzten Woche verarbeiten und wo sie eine neue Perspektive finden sollen.“

Berlin, 06. September. Die Berichte der Ärzte aus Vladikavkaz waren erschreckend. Als innerhalb von wenigen Minuten über 200 meist schwer verletzte Kinder in das Kinderkrankenhaus der Republik Ossetien eingeliefert wurden, verwandelte sich die Klinik in ein Feldlazarett. Nach den Worten von Afghanistan erprobten Chirurgen aus Moskau war die Situation nur der einer schweren Schlacht im Krieg ähnlich. Alle



BESLAN. Die Schule Nr. 1. Die Turnhalle.

Kinder waren dehydriert, traumatisiert. Sie haben gesehen, wie die Terroristen Frauen, Mädchen und Jungen vergewaltigt haben. Am Schluss haben sich die Kleinen die letzten Tropfen Urins geteilt, um nicht zu verdursten. Die meisten Babys und Kleinkinder mussten sofort auf die Intensivstation, da den Müttern die Milch weg geblieben war. Die Kinder hatten ihren Namen vergessen oder nannten fremde. Sie alle hatten zwei, drei Schussverletzungen, Schädeltrauma, dazu Gasvergiftungen und Verbrennungen von den Explosionen.

Die ossetischen Chirurgen leisteten übermenschliches. Operiert wurde an allen OP-Tischen bis in die Morgenstunden. Wir haben ständig gebetet, erzählen sie später. Und das Wunder geschah: an diesem ersten Tag konnten alle Kinder gerettet werden. Erst in den darauf folgenden Tagen starben drei von ihnen an ihren schweren Verwundungen.

Als die Kinder eingeliefert wurden, haben sieben, acht Teams parallel ununterbrochen operiert. Es war schrecklich. Unvorstellbar schrecklich. Der Anblick der gemarterten und halbverdursteten Kinder, die schweren Verwundungen, ihre Schreie. Die Mütter die aus Angst um ihre Kinder fast wahnsinnig wurden. Wir haben in den ersten Stunden wenig reflektiert. Nur gebetet. Später hatten wir Ärzte nur die Hoffnung, es zu vergessen. Nie wieder zu erleben. Keiner von uns, selbst die ältesten Chirurgen, die schon Schlimmes gesehen haben, konnten annähernd Vergleichbares berichten. Wir wollen es für immer vergessen. (Dr. Wladimir Chabalow)

Berlin. Am Donnerstag den 09. September erhält +DAS die endgültige Nachricht, daß die chirurgische Technik bereit steht und vom Projektleiter der Kindernothilfe Dietmar Roller und seinem Team in München zusammen gezogen wird. Jetzt fehlt nur noch das Flugzeug – woher bekommt man eine große Transportmaschine? Während Dietmar Roller sich um die Fluglogistik kümmert, nimmt +DAS Kontakt mit

dem Bundeskanzleramt auf. Dort wird schnell und unbürokratisch entschieden: die Bundesregierung bezahlt den Flug. Damit war am Freitagmorgen der Transport endgültig gesichert.

München. Am Freitagabend beginnt die Beladung einer aus Russland kommenden AN-26 auf dem Frachtterminal des FJS-Flughafens. Am Abend kommt S.E. Agapit, Bischof von Stuttgart auf das Flugfeld. Gemeinsam mit Diakon AS und in Gegenwart der deutschen Mitarbeiter von Kindernothilfe sowie den russischen Piloten zelebriert er ein kurzes Moleben für die Kinder von Beslan und segnet abschließend das Flugzeug mit Weihwasser. Danach fährt Vladyka Agapit mit +DAS sowie zwei Mitarbeitern der Kindernothilfe zum Kirchenältesten der Münchener Gemeinde, Vadim A. Jessikovski, dessen Frau Maria die Gäste aufs herzlichste bewirbt.

München, (Enthauptung des Hl. Johannes) Samstag 04:00 Uhr. Während sich die Kindernothilfe-Team auf den Weg nach Hause macht, fährt +DAS zum Flughafen. Noch einmal wird die Ladung überprüft. 05:00 Uhr führt die russische Crew letzte Checks aus. Wetterkarten werden angeliefert. Der Flug wird fast 8 Stunden dauern mit Zwischenstop in Kischinow zum Auftanken. +DAS wird den Flug im Frachtraum des Transportflugzeuges erleben. Sitze gibt es keine. Eine Stahlpritsche und eine Decke müssen genügen. Pünktlich 06:05 hebt die Maschine nach Beslan im Nordkaukasus ab.

Ossetien, 17:30 Ortszeit. Am Flughafen von Vladikavkaz (Beslan) wird das Flugzeug von einer Delegation der Russischen Orthodoxen Kirche in Russland begrüßt. Erzpriester Wladimir Samoilenko, der *blagotschninny* von S.E. Feofan, Bischof von Stavropol und Vladikavkaz und zwei weitere Priester warten auf dem Rollfeld. Sofort umringen Zoll, Grenzpolizei, Katastrophenschutz und Miliz das Flugzeug. Der Stellv. Innenminister Ossetiens, Oberst Soslan Sikojev (ein Verwandter von +DAS) ordnet schnell die aufkommenden Kompetenzprobleme. Die Medizintechnik soll sofort ins Krankenhaus. Während russische Soldaten die schweren Kisten per Hand entladen, werden die Formalitäten erledigt. Übergabeprotokolle gefertigt (per Gesetz ist das Katastrophenministerium für den Empfang aller Spenden zuständig). Dann geht es sofort in die Stadt. Das Krankenhaus ist schwer bewacht. Dr. Dshanaev, der Direktor der Klinik empfängt die Geistlichen. Er gibt einen kurzen Überblick über die Lage und bespricht mit seine Ärzten die nächsten Schritte. Die Medizintechnik wird entladen und auf verschiedene Stationen verteilt.

Dr. Dshanaev beschreibt dem Besucher aus Deutschland die aktuelle Lage in seinem Krankenhaus. Bei der Ankunft des Hilfstransports am Samstag Abend liegen noch über 130 verwundete Kinder und einige Mütter in seiner Klinik. Die Zahl der kleinen Patienten wechselt ständig. Es kommt zu Rückfällen. Dennoch hat sich die Situation seit dem Tag der Katastrophe stabilisiert. Die ersten Kinder konnten entlassen werden. Viele schwer Verwundete sind nach



BESLAN. Der Bischof von Vladikavkaz und Stavropol' Feofan und Diakon Andre Sikojev

Moskau oder Rostov am Don verlegt worden. Die Chirurgen und Ärzte bereiten sich auf die Nachfolgeoperationen vor. Die endoskopischen und chirurgischen Geräte der Hilfslieferung ermöglichen es den Fachärzten große Bauch- und Thoraxschnitte bei den Kindern zu vermeiden. Im Falle von parallel auftretenden Komplikationen steht jetzt Dank der Spenden aus Deutschland für alle entscheidenden Geräte zudem Ersatz bereit. Engpässe sind nunmehr ausgeschlossen.

Einem kleinen Jungen, 5 Jahre alt, haben die Terroristen befohlen, sich sein Taufkreuz vom Hals zu nehmen. Er hat es abgenommen und in seiner Faust versteckt. Als die Ärzte ihn auf den Tisch legten, haben sie seine Faust nur mit Mühe aufbekommen. Er hat das Kreuz zwei Tage in seiner Hand versteckt. Er wurde gerettet. (Dr. Dshanaev)

Am nächsten Morgen fahren die Priester von Vladikavkaz, Vater Wladimir Samoilenko und Vater Konstantin Dzojev gemeinsam mit +DAS nach Beslan.

Ganz Ossetien trauert. Die kleine Stadt Beslan (35.000 Ew.) selbst liegt wie unter einem Leichentuch. Die Osseten sind ein zahlenmäßig kleines Volk, es zählt weniger als eine halbe Million Menschen. Bei der Tragödie von Beslan verloren die Osseten jeden 1000 von ihnen. Umgerechnet auf Deutschland käme das der Vernichtung einer deutschen Stadt mit 80.000 Menschen gleich- mit allen Männern, Frauen und Kindern. Ossetien trauert um seine Kinder.

In Beslan, in der Gemeinde des Hl. Großmartyrers Georg feiert die Gemeinde die Göttliche Liturgie. In seiner Predigt geht Vater Wladimir u.a. auf das Leben des Hl. Alexander Nevski ein (der von seiner Großmutter mütterlicherseits von Osseten abstammt) und ruft die Gläubigen seinem Beispiel kompromisslosen Glaubens zu folgen. Nach dem Gottesdienst fahren die Geistlichen gemeinsam mit dem Gemeindevorsteher Priester Sergej Maltzev zur Schule von Beslan.

„Ich wollte mit meiner Mutter zum ersten Schultag

gehen. An der Türschwelle hat sie sich erinnert, dass wir das Gebet zu meinem Namensheiligen vergessen hatten zu sagen. Wir sind zurück gegangen und haben vor der Ikone gebetet. Darum haben wir das Fest um 2 Minuten verpasst. Als wir ankamen, wurde geschossen. Wir sind schnell weg gerannt... meine Freunde sind tot. 2 sind in Moskau im Krankenhaus..." (Georgij, 10 Jahre)

Sonntag 11:30 Uhr. Die Schule der Stadt, die Turnhalle, der Ort der Tragödie. In Schwarz gekleidete Menschen stehen im Hof oder gehen mit versteierten Gesichtern durch das Gebäude. Der Anblick der Turnhalle ist unbeschreiblich. Überall stehen Blumen, Kerzen, Wasserflaschen als Erinnerung an das Leiden der Kinder, dazwischen Plüschtiere. An den Wänden lehnen kleine Ikonen. In der völlig zerstörten Halle Einschusslöcher, Granat- und Bombenschäden. Man wagt kaum, den von einer dünnen feuchten Asche- und Rußschicht bedeckte Halle zu betreten. Dazwischen blutgetränkter Holzboden.

Zuerst schaute ich nur auf meine Füße, denn ich hatte das Gefühl, auf Blut und menschlichen Überresten zu laufen. Doch da ist nur schwarzer Schutt, Holzstücken. Dann hebe ich den Blick. Die Halle ist viel kleiner als erwartet. 1200 Menschen – unvorstellbar! Sofort kommt mir die Erinnerung an die Gaskammern von Auschwitz, die ähnliche Größe, die dicht gedrängten Opfer. Der eiskalt geplante Tod, die Verspottung der Kleinen. Erbarmungslose, Dämonen gleiche Henker und Mörder. Die weinenden Kinder, Gebete, Schreie. Es ist als wehte das Leiden der Kinder einen mit eisigem Grauen an. Ein Ort des Todes, der Eingang zur Hölle, Karfreitag, Golgatha. Erst als wir das orthodoxe Totengedenken zu singen beginnen, entschwindet die Beklemmung (Diakon Andrej Sikojev).

Viele Informationen über den Terrorakt liegen auf-

grund anderer Prioritäten noch nicht vor. Manche Nachrichten werden zurückgehalten. Die Terroristen haben Frauen, Mädchen und Jungen vergewaltigt. Vater Sergij Maltzev bestätigt mir dies ebenfalls. Er hat die Opfer besucht und mit den Ärzten in den gynäkologischen Abteilungen gesprochen. Doch die Gerüchte über diese Verbrechen machen bereits die Runde unter den Menschen. Wir wollen die Toten rächen, sagen einige Männer vor der Turnhalle.

Papa, warum weinst Du? Ich bin doch ein Ossete, ich bin ein Mann. (Marat, 11 Jahre, nach einer schweren Operation seiner Schusswunden zu seinen Eltern. Später beschließt er sich taufen zu lassen. Die Eltern erfahren dies erst am Abend nach der Taufe. Im Fernsehen zeigt er stolz sein Taufkreuz).

Die Osseten sind ein friedliebendes Volk. Nirgendwo hört man religiöse Hasspredigten. Doch die Osseten sind ebenso militärisch erfahren wie kampferprobt. 1910 kamen auf 13.000 Einwohner 2.350 Offiziere. Die ossetische hoch dekorierte Garde-Kavallerie-Division kämpfte im II. Weltkrieg vom Kaukasus bis Berlin. Terroristische Überfälle der Inguschen in den 90er Jahren wurden entschlossen und in kürzester Zeit erstickt. Heute, nach Beslan, hat der ossetische Mut und Kampfgeist kein Ziel, keinen sichtbaren Feind. Es verstärkt sich der Eindruck eines zutiefst bösen, antimenschlichen, dämonischen Krieges gegen den Geist der Orthodoxie, gegen die russische Kirche, gegen ihre ossetischen Kinder. Rache – an wem? Fragen die Frauen. Vor allem die gläubigen, christlich orthodoxen Osseten sehen in dieser Tragödie viel mehr einen geistlichen Angriff, eine Prüfung. Die russischen Priester rufen zur Demut auf, zur Reue. Sie erinnern an die eigene Geschichte, aber auch an den Abfall vieler Osseten von der Orthodoxie, der Zerstörung nahezu aller ossetischen Kirchen unter der gottlosen Herrschaft der Sowjetmacht. Die gläubigen Osseten sagen: Gott hat uns nicht verlassen, Gott war in Beslan, dadurch wurden hunderte gerettet. Berichte von Wundern hört man immer wieder.

Als die Geiselnahme begann, haben wir Frauen in der Gemeinde sofort versucht, alle Namen der Kinder heraus zu finden, die uns bekannt waren, die zur unserer Gemeinde gehörten oder zum Religionsunterricht kommen, auch deren Freunde. Wir haben Tag und Nacht mit den Priestern für ihre Rettung gebetet. Wir haben v.a. auch den Hl. Großmartyrer Georg um Hilfe gebeten. Ich wollte es Euch nicht vorher sagen, denn ich wollte ganz sicher sein. Ich habe gerade den letzten Anruf gemacht: alle diese Kinder auf unserer Liste, alle Kinder für die wir gebetet haben, sind am Leben! (Elena, 36 Jahre, Gemeindemitglied in Beslan)

Die Stimmung in Ossetien ist angespannt. Noch herrscht die traditionelle 40-tägige Trauerzeit. Die Osseten sind überzeugt, dass die Geldgeber des Angriffs aus Tschetschenien stammen und ihre willigen Helfershelfer aus Inguschetien. Die Terroristen hatten Telefonverbindungen nach Saudi-Arabien und verabschiedeten sich beim Beginn des Massakers von ihren Kontaktleuten dort. Die Osseten sind über-



Der Friedhof von Beslan.
40 Tage sind noch nicht vorbei...

zeugt, dass es Verbindungen in guschetischer und tschetschenischer Politiker zu den Terroristen gab.

Die Menschen fragen die Besucher aus dem Ausland, was sie tun sollen. Sie wollen, dass die Schuldigen bestraft werden, sie wollen Gerechtigkeit. Vieles hängt jetzt davon ab, wie konsequent und erfolgreich die russische Regierung und die staatlichen und militärischen Organe den Kampf gegen den Terrorismus durchführen. Ob es Putin gelingt, die kriminellen Generäle in der russischen Armee eliminieren und so den Krieg in Tschetschenien erfolgreich zu beenden. Denn noch immer verdienen diese korrupten – in der Jelzinära erstarkten – Militärs und mit ihnen zahlreiche Politiker im Kaukasus jährlich über 2 Mrd USD, welche aus den staatlichen Budgets gestohlen werden. Aufmerksam verfolgen die Osseten daher die Ankündigungen der Putin-Administration. Die Osseten stehen treu zu Russland. Sie unterstützen Putins tief greifenden Reformen. Doch bleiben sie ohne Wirkung, wäre dies für den Frieden im Kaukasus fatal.

Immer wieder danken die Menschen den Spendern und Helfern aus Deutschland. Sie sind erschüttert und überrascht von soviel Hilfsbereitschaft. Das Gefühl, in diesem Leid nicht allein zu stehen, bestärkt alle. Der Umstand, dass orthodoxe Brüder aus der Russischen Auslandskirche in Gebet und Hilfe an ihrer Seite sind, erschüttert viele zu Tränen.

Nicht nur die Opfer sondern auch ihre Verwandten und Angehörigen stehen noch immer wie unter Schock, sind traumatisiert, können über das Erlebte zum Teil nicht sprechen. Auch wenn sich Psychologen aus Moskau intensiv mit den Ärzten des Kinderkrankenhauses beschäftigen, die Regierung Russlands den Aufbau eines Therapiezentrums für die Opfer ankündigt, benötigen Tausende Hilfe.

Der Plan der Russische Orthodoxe Kirche im Ausland und der KNH, gemeinsam mit der Russischen Orthodoxen Kirche (MP) in Ossetien ein kirchliches Zentrum der Begegnung, Rehabilitation und neuen Lebensmutes aufzubauen, stieß bei allen Gesprächspartnern vor Ort auf Begeisterung und Zustimmung. Bereits jetzt liegen erste konkrete Vorschläge und Anfragen auf dem Tisch. Die seelischen Wunden der Kinder werden nur sehr langsam heilen, vielleicht nie. Ihnen zu helfen, heißt auch ihren Geschwistern, Schulfreunden, Eltern, Verwandten und Lehrern zu helfen, denen die Überlebten und dabei ihre Liebsten verloren. Die Arbeit in Ossetien hat gerade erst begonnen.

Ewiges Gedenken den ermordeten Kindern von Beslan!

Hi. Großmartyrer Georg, Schirmherr der Osseten, bete zu Gott für uns!

SPENDEN: «BESLAN»

Russische Kirche

KontoNr.: 130 18-808

BLZ: 700 100 80 (Postbank München)

«Begegnung mit der Orthodoxie»

in memoriam Johannes

Panagopoulos



BEGEGNUNG MIT DER ORTHODOXIE

DER MENSCH ALS LITURGISCHES WESEN

DER MENSCH ALS IKONE JESU CHRISTI

1. Der Mensch In Christus als neue Schöpfung
2. Der Mensch als Wunder der göttlichen Liebe
3. Der Mensch, geschaffen nach dem Bilde Gottes

nach dem Bilde Gottes

4. Der Mensch geschaffen nach der Ähnlichkeit Gottes
5. Die «Liturgie» der menschlichen Person

DIE LITURGISCHE VOLLENDUNG DER WELT

1. Die Realität der Welt als Erweis göttlicher Philantropie
2. Die Welt ist in Bewegung auf Gott hin
3. Die Welt in Ihrer Einheit und Harmonie
4. Die Vollendung der Welt durch die Liturgie der Kirche

DIE ORTHODOXE ERFAHRUNG UND WAHRHEIT DER KIRCHE

1. Die Kirche als charismatisches Ereignis
2. Die Kirche: Ort göttlichen Handelns
3. Die Kirche: Vermittlerin des trinitarischen Lebens
4. Die Liturgie der Kirche an der Welt
5. Das Wachstum der Kirche auf Christus hin

DAS ETHOS DER ORTHODOXEN THEOLOGIE

- I. Zur Eigenart der Orthodoxen Theologie
 - II. Vom Reichtum der Orthodoxen Theologie
- Bibliographie (in Auswahl)

DIE THEOTOKOS MARIA IN DER ORTHODOXEN TRADITION

DER TEMPEL DES HEILIGEN GEISTES ZUR

- THEOLOGIE DES MENSCHLICHEN LEIBES
- A. Die ursprüngliche Bestimmung des Leibes
 - B. Der neue Leib des Menschen in Christus
 - C. Die Stellung der Kirchenväter zum Leib
 - D. Die liturgische Heiligkeit des Leibes
 - E. Die geistige Verklärung des Leibes

DER ANSPRUCH UND DIE BOTSCHAFT DER ORTHODOXIE

- I. Die Macht der ohnmächtigen Orthodoxie
- II. Das «Recht» der Orthodoxie
- III. Der liturgische Dienst der Orthodoxie

SINN UND THEOLOGIE DER KIRCHLICHEN FESTE

MÜNCHEN 2004 – 220 S.

KLOSTER DES HL. HIOB VON POČAEV

Hofbauernstr. 26 • 81247 München

Fax (089) 88 67 77 E-mail: hlobmon@rococor.de

Sendschreiben der Pastorkonferenz der Westamerikanischen Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland bezüglich der sogenannten gleichgeschlechtlichen Eheschließungen

"Was ist für uns am wichtigsten, am kostbarsten, am größten? – Die Heiligkeit."

HL. IOANN VON SHANGHAI UND SAN FRANCISCO

Mit tiefem Trauer und großer Besorgnis um die Zukunft nehmen wir, die Geistlichen der Westamerikanischen Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland, zusammen mit Seiner Eminenz Kyrill, Erzbischof von San Francisco und Westamerika, die ausgesprochene Mißachtung der Gesetze Gottes und des Staates zur Kenntnis, die sich durch die Ausstellung von vermeintlichen Ehebewilligungen an Personen gleichen Geschlechtes kundtut, und ferner über den Vollzug von Vorgängen und Feierlichkeiten, die angebliche eheliche Verbindungen herstellen. Wir können weder gutheißen noch darüber hinwegsehen, wie in San Francisco sowie in Gemeinden in den Staaten Oregon, Massachusetts, New York und New Mexico, das bestehende Gesetz mit Füßen getreten wird. Nicht weniger vermögen wir es, darüber zu schweigen und somit diese Geschehnisse implizit gutzuheißen.

Es ist die Pflicht der Kirche, ihre Kinder zu Gehorsam gegenüber den staatlichen Gesetzen anzuhalten, sofern diese nicht mit den Gesetzen Gottes im Konflikt stehen. Wenn jedoch das Staatsgesetz von dem gottgegebenen Weg der Rechtmäßigkeit abweicht, muß die hl. Kirche auf die Gefahren aufmerksam machen, die sich daraus ergeben. Wir sind nun verpflichtet, unsere Gläubigen hinsichtlich des Wesens der Heiligen Ehe aufzuklären. Gott müssen wir gehorchen, nicht den Menschen (Apostelgeschichte 5,29).

Die Heilige Ehe besteht im Einswerden zweier Personen durch die Vereinigung ihrer Seelen und ihrer Leiber, durch gegenseitige Fügung und gegenseitigen Gehorsam und – am allerwichtigsten – durch die Wirkung göttlicher Gnade. Die Ehe ist ein heiliges Mysterium, ein Sakrament, ein Weg der Gnade Gottes, die uns gegeben wird nicht etwa damit wir unseren Leidenschaften freies Spiel geben können, sondern dafür, daß wir unser Seelenheil bewirken können (Philipper 2,12). Aus diesem Grund kann die Ehe nicht lediglich ein sozialer oder ziviler Vertrag zwischen zwei Personen sein. Sie ist eine von Gott gewollte Vereinigung eines Mannes und einer Frau zwecks Gründung einer Familie, einer "Kirche im Kleinen", wo das Paar und die Kinder, die aus deren Einswerden als Ergebnis der körperlichen Zuneigung der Eheleute ganz natürlich hervorgehen, es vermögen, auf ihr aller Heil hinzuarbeiten. Die Ehe ist ein Sakrament, das weder von dem Ehemann und der Ehefrau durch ihre Liebe zueinander erschaffen wird, noch durch ihr Gelübde der Treue und gegenseitiger Fügung: Vielmehr ist die Ehe ein Mysterium, das Gott – durch das Handeln der Kirche – denjenigen schenkt, die dadurch eins werden. Der Ehe-

stand kann nicht allein durch menschliches Handeln bewirkt werden: Er muß von Gott allein gegeben werden. Um so weniger kann die hiermit verbundene Gnade (oder Gnadengaben überhaupt) vom Staat gegeben werden, denn sie ist ein Geschenk Gottes, das innerhalb der Hl. Kirche, unserer aller Mutter, gegeben wird, deren Disziplin die Ehe denn auch unterliegt. Obwohl der Staat diese Gemeinschaften als zur gesellschaftlichen Stabilität beitragend erachten mag – und deswegen im allgemeinen ehelichen Verbindungen gewisse gesetzliche Vorteile sozialer Art zusichert, indem er z.B. Eheschließungen genehmigt – ist die Ehe weder heute, noch war sie irgendwann, durch das Handeln des Staates gegründet. Das Mysterium der hl. Ehe ist ein göttliches Handeln, das nur von der Gnade und dem Willen Gottes abhängt; diese werden in der ununterbrochenen und unbefleckten Tradition der Orthodoxen Kirche ausgedrückt.

Außer dem Seelenheil des Ehemannes und der Ehefrau und deren Kinder dient das Mysterium der Ehe als Schutz und Maßstab moralisches Verhaltens. Jegliche wollüstige Handlung außerhalb der Grenzen sakramentalischer Ehe schadet der Seele und schafft eine Barriere zwischen Mensch und Gott. Das Sakrament umgrenzt das Ausmaß körperlicher und emotionaler Intimität zwischen zwei Personen und schließt ein, daß eheliche Beziehungen nur zwischen Mann und Frau möglich sind, daß die Erzeugung, das Gebären und die Erziehung von Kindern natürliche und gewünschte Ergebnisse ehelicher Beziehungen und daß solche Beziehungen nur innerhalb der geheiligten Grenzen der Ehe erlaubt sind. Jegliche Art der Intimität außerhalb dieser Grenzen gilt als sündhaft und bildet ein Hindernis zum geistlichen Leben und zur Gemeinschaft mit Gott.

Der Mensch wurde zu dem Zweck erschaffen, mit Gott in Gemeinschaft zu sein. Zu diesem Zweck sind wir mit dem Abbild Gottes ausgestattet; alles, was der Erfüllung dieses Abbildes abträglich ist, ist zur Erreichung unseres Ziels unzweckmäßig. Wenn wir nicht in Einklang mit dem Willen Gottes handeln, z. B. dadurch, daß wir uns sündhaft verhalten (d. h. uns so verhalten, daß die Verwirklichung des Abbildes Gottes in uns verhindert wird) – dann haben wir die Konsequenzen jenes Verhalten auf Ewig zu tragen.

Heutzutage wird vielfach Nachdruck auf eine sogenannte "Kultur des Fleisches" gelegt, womit eine Herabsetzung der ewigen und geistlichen Natur des Menschen einhergeht. Hemmungslosigkeit und Nachgiebigkeit gegen sich selbst sind zu führenden Werten geworden und werden in der heutigen Gesellschaft unter dem Deckmantel von "Rechten" des Einzelnen hochgehalten und geschützt. Selbstsüchtigkeit und Selbsterfüllung in dieser Welt haben für viele das geistliche Streben nach Reinheit und Heiligkeit –

die wahre Quelle der Freude – ersetzt. Gottesliebe hat weitgehend Selbstliebe weichen müssen, die Ersehnung ewiger Seligkeit dem Wunsch weltlichen Glücks, die Furcht vor ewiger Strafe der Angst vor weltlicher Unbequemlichkeit und Mißachtung der Mitmenschen. Der Mensch hat Gott als Maßstab aller Dinge ersetzt.

Von manchen wird behauptet, daß zwischen dem einstigen Verbot von Eheschließungen zwischen Mann und Frau verschiedener Rassen und dem jetzigen gesetzlichen Verbot gleichgeschlechtlicher Eheschließungen kein Unterschied besteht. Wir stimmen der Behauptung nicht zu, daß dies eine Frage des zivilen Rechts ist, oder daß es sich etwa um den Schutz einer Minderheit handelt. In Gottes Sicht ist der Entschluß eines Staates, gesetzliche Bestimmungen, die zivile Ehen betreffen, auf gleichgeschlechtliche Beziehungen auszudehnen, völlig ohne Relevanz. Innerhalb der Kirche ist das Mysterium der Heiligen Ehe kein Recht, sondern eine Berufung, die Gott eingesetzt hat, um einen bestimmten Zweck zu erfüllen, der weder die Erfüllung irdischer Gelüsten noch die Bequemlichkeit eines gemeinsamen Lebens ist. Die scheinbar schlüssige Argumentation, daß gleichgeschlechtliche Beziehungen "natürlich" sind, läßt die Tatsache außer Acht, daß unsere menschliche Natur gefallen ist und durch den Tod verdorben, weshalb sie dazu angetrieben wird, die Gelüste des Fleisches zu befriedigen. Ohne die Gnade Gottes entspricht der Ausdruck sexuellen Verlangens nicht einem natürlichen Leben: vielmehr ist er die Manifestation einer Existenz, die nur auf den Tod gerichtet ist. Nur wenn wir nach dem Leben in Christus, Dem von den Toten Auferstandenen, streben, können wir überhaupt anfangen, ein wahrhaftig natürliches Leben zu verstehen und nachzugehen.

Indem nun wir, die Geistlichen der Westamerikanischen Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland, unsere Konferenz mit der Feier der Göttlichen Liturgie der Vorgeweihten Gaben des Allerreinsten Leibes und Blutes unseres Herrn Jesus Christus abgeschlossen und um die "Reinigung der Seelen und Leiber und um die Zügelung der Leidenschaften" gebetet haben, weisen wir diesen Verfall ewiger und geistlicher Werte und Wahrheiten entschieden zurück. Wir beteuern, daß sich die Ehe auf die Einigung eines Mannes mit einer Frau beschränkt und daß die Zeugung, das Gebären und Erziehung von Kindern ein normaler und gewünschter Teil der ehelichen Einigung ist. Ferner beteuern wir, daß jegliches andere "eheliche" Verhältnis – auch wenn es von dem Staat genehmigt oder von der allgemeinen Gesellschaft akzeptiert wird – keine Ehe ist, daß es sündhaft ist und eine Barriere zwischen Gott und Mensch aufrichtet und somit dem Zweck des menschlichen Daseins, nämlich der Vereinigung des Menschen mit Gott, entgegenwirkt.

"So stehet denn fest, Brüder, und haltet euch an die Überlieferungen, die ihr gelehrt wurdet, sei es durch ein Wort, sei es durch einen Brief von uns" (2 Thess. 2, 15).■

WARUM SICH NICHT IN DIE GEMEINDE EINSCHREIBEN?

Einige orthodoxe Gläubige besuchen regelmäßig die Gottesdienste in unseren Kirchen, aber irgendwie tragen sie sich nicht als Gemeindeglieder ein.

Einige meinen wohl, daß eine Mitgliedschaft sie dazu verpflichte, irgendein Amt in einer der Gemeindeorganisationen zu übernehmen, andere überlegen, daß ihre finanzielle Kalkulation nicht mit dem geistlichen Leben vereinbar sei.

Niemand kann jemals eine Person zwingen, irgendein Amt in der Gemeinde zu übernehmen. Jeder, der in der Schwesternschaft, im Gemeinderat, in der Schule usw. mitarbeitet, tut dies freiwillig, nicht aus Nötigung.

Was aber den zweiten Grund für die Zurückhaltung einiger, sich in die Gemeinde einzuschreiben, betrifft, so sollte man sich klarmachen, daß die Gemeinde vielfältige Ausgaben zu bewältigen hat, wie etwa Beleuchtung, Heizung, Versicherung u.a. – nichts gibt es umsonst!

Die Mitgliedsbeiträge sind sehr wichtig. Wenn die Gemeindeglieder sie pünktlich entrichten, kann der Gemeinderat mit regelmäßigen Geldeingängen in den Fonds, aus dem die laufenden Ausgaben bestritten werden, rechnen.

Tragen auch Sie sich bitte in die Gemeinde ein, auf daß Ihre Liebe zur Kirche lebendiger werde. Wer daher Gemeindeglied werden möchte, soll das Antragsformular ausfüllen, das man gewöhnlich am Kerzenstand erhält.

Wie lieblich sind Deine Zelte, Herr der Mächte...

(Ps. 83, 2)



Die russische Großfürstin Elisabeth wurde am 1. November 1864 als Prinzessin von Hessen-Darmstadt geboren und nach der hl. Elisabeth von Thüringen benannt. Genau wie ihre Namenspatronin, zeichnete sich schon die junge Elisabeth durch tiefe Religiosität und Nächstenliebe aus. Sie selbst sagte, dass das Leben der hl. Elisabeth v. Thüringen, sie seit ihrer Jugend tief berührt und beeinflusst hat. Besonders der selbstlose Dienst am Nächsten, prägte nicht nur ihre Darmstädter Zeit, sondern auch ihr ganzes späteres Leben in Russland, wo sie nach ihrer Eheschließung mit Großfürst Sergej Aleksandrovič lebte. Elisabeth bzw. Elizaveta Feodorovna, wie sie als Großfürstin von Russland hieß, nahm 1890 den orthodoxen Glauben an. Ihr unerschütterlicher Glaube stärkte sie in all ihren Taten der Nächstenliebe, half ihr aber auch, private Schicksalsschläge in erstaunlicher Größe zu tragen.

Nach einem Bombenattentat, bei dem am 17.2.1905 ihr Mann ums Leben kam, besuchte sie den Mörder ihres Mannes im Gefängnis, um ihn zur Reue zu bewegen, denn – so schildert es ihr Bruder – „sie wusste, wie Sergej unglücklich gewesen wäre, wenn wegen ihm ein Mensch sein Seelenheil verlieren könne“.

Kurze Zeit nach dem Tod des Großfürsten verkaufte Sie ihren gesamten Besitz, um mit dem Erlös den Martha-Marien-Konvent zu gründen, ein Kloster ganz neuer Art in Russland. So wie die Schwestern des Lazarus, Maria und Martha, im Neuen Testament als Verkörperung der



Meditation und des aktiven Engagement gezeigt werden, so sollten auch die Schwestern des Moskauer Klosters beides verbinden. Dieser Konvent sollte nach dem Willen seiner Stifterin ein Ort nie ermüdender Barmherzigkeit werden. In den Aufzeichnungen der Großfürstin Elisabeth ist vom 5.12.1908 zu lesen: „Ich bin sehr beschäftigt, ich arbeite mehr mit dem Kopf und der Feder, als praktisch, denn so vieles muss bedacht werden. Es ist sicherer Schritt für Schritt vorzugehen, wenn Du so etwas gründen möchtest, [von dem es noch nichts Vergleichbares gibt]“.

Trotz all ihrer aufopfernden Tätigkeit für das russische Volk wurde die Großfürstin Elisabeth Opfer des bolschewistischen Regimes. Als Mitglied der kaiserlichen Familie und Vertreterin der Kirche war sie den Machthabern im doppelten Sinne verhasst. Am dritten Tag der Osterwoche 1918, dem Fest der Iberischen Ikone der Gottesmutter, wurde sie kurz nach dem Gottesdienst verhaftet und nach Alapaevsk, 140 Werst nördlich von Ekaterinburg, gebracht. Begleitet wurde sie von einer Schwester des Klosters, der Nonne Barbara, die zusammen mit ihr am 18.7.1918 – einen Tag nach der Erschießung der Zarenfamilie – den Märtyrertod erlitt.

Es ist sicherlich kein Zufall, dass beide am 1. November 1981 – genau am Tag der Geburt der Großfürstin – von der russisch-orthodoxen Auslandskirche zusammen mit zahlreichen anderen Neumärtyrern und Bekennern Russlands, die in der Zeit der Sowjetherrschaft für ihren Glauben gelitten haben und gestorben sind, in den Rang der Heiligen erhoben wurde.

Getreu der Aufforderung: *Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach* (Mk. 8,34) nahm die deutsche Prinzessin ihr Kreuz auf sich und ging ihren Weg als russische Großfürstin bis in den Märtyrertod.

Unter ihrem Schutz und ihr christliches Leben als Vorbild nehmend, versucht die Schwesternschaft der Heiligen Elisabeth in München diesen Spuren zu folgen.

Aber es ist noch ein weiter Weg, und wie schon die hl. Elisabeth schrieb: „Es ist sicherer Schritt für Schritt vorzugehen...“

Unsere Schwesternschaft wohnt derzeit in einer Münchner Wohnung in unmittelbarer Nähe der Kathedralekirche. Dies ermöglicht uns, unsere täglichen Gottesdienste in der kleinen angrenzenden Nikolaus-Kapelle zu vollziehen. Immer regelmäßiger wird die so entstandene Möglichkeit, dass auch Gemeindemitglieder diese Gottesdienste besuchen können, genutzt.

Neben unserer Hauptaufgabe – dem Gebet – gehen die Schwestern verschiedenen Arbeiten nach. Zu diesen Arbeiten zählen u.a.: das Nähen priesterlicher Gewänder, Sticken, das Backen von Prosphoren, sowie die theologische Weiterbildung am Institut für Orthodoxe Theologie der Münchner Universität. Darüber hinaus sind wir in der Sonntagsschule der Gemeinde integriert.

Aufgaben für die Schwestern gibt es viele, gern würden wir auch unsere Tätigkeiten im sozialen Bereich ausdehnen, unsere Schwesternschaft vergrößern oder auch Pilger aus anderen Gemeinden beherbergen. Hierfür fehlt es uns jedoch an Räumlichkeiten. Eine Münchner Wohnung für ein entstehendes Kloster kann nur der erste Schritt sein. Deshalb suchen wir im Umkreis von München ein geeignetes Objekt zum weiteren Aufbau unseres monastischen Lebens.

Bisher war die Existenz unserer Schwesternschaft kaum bekannt. Unterstützung erhielten wir in den vergangenen Jahren hauptsächlich von den Gemeindemitgliedern der Münchner Kathedralekirche, wofür wir uns auf diesem Weg recht herzlich bei allen bedanken möchten.

Um "Schritt für Schritt" größere Pläne verwirklichen zu können, bitten wir alle Gläubigen unserer Diözese um ihre Gebete und Unterstützung.

In der Liebe Christi

Ihre Schwesternschaft der Heiligen Elisabeth

Skit d. Heiligen Elisabeth

Konto: 0496106700

BLZ: 700 800 00 (Dresdner Bank AG München)

Unser "Bote" ist das offizielle Organ der Russischen Orthodoxen Diözese des Orthodoxen Bischofs von Berlin und Deutschland. Die Herausgeber und Redakteure sind gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopates übereinstimmt. Bei allem Bemühen der Autoren können jedoch Fehler Einlaß finden. Die Verantwortung für solche Fehler liegt allein bei den Autoren und Herausgebern der Zeitschrift. Weder die Bischofssynode noch die Diözesanverwaltung führt eine Vorzensur durch.

Der "Bote" wird von der Bruderschaft des Klosters des Hl. Hiob von Počaevo in München gedruckt und finanziert. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir um Geldspenden auf das Konto des Klosters

Postbank München:

Nr. 530 31-801 – BLZ 700 100 80

IBAN/BIC: DE29 7001 0080 0053 0318 01 PBNKDEFF

mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung. Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

Anschrift der Redaktion: "BOTE" Kloster des Hl. Hiob von Počaevo Hofbauernstr. 26 • 81247 München Tel. (089) 834 89 59 Fax (089) 88 67 77

Internet: <http://www.russian-church.de/muc/bote/>
<http://www.russianorthodoxchurch.ws>

KALENDER 2005

Ikonenkalender
(30 x 42 cm)
10 euro

Kirchenkalender
(15 x 21 cm)
6,20 euro

Taschenkalender
(8 x 15 cm)
3,60 euro
5,20 euro
(mit Hülle Kunstleder)

Kloster des Hl. Hiob von Počaevo

Hofbauernstr. 26

D-81247 München

Tel. (089) 834 89 59 • Fax (089) 88 67 77

ORTHODOXES TREFFEN 2004 in Köln

In den Tagen 26.-28.12.2004 soll diesjährig das traditionelle orthodoxe Treffen im Orthodoxen Zentrum an der Kirche des hl. Großmartyrers Panteleimon stattfinden.

Täglich Gottesdienste.

Beginn: Sonntag 26.12. - 15:00. Ende: Dienstag 28.12. - nachmittags.

Folgende Themen sind vorgesehen:

Erzbischof Mark

«Mönchtum und Gebet»

Erzpriester Nikolai Artemoff

«Die Orthodoxie als ungebrochene Tradition»

Priester Ilja Limberger

**«Der Hl. Nikolaj (Velimirovic) – ein neuer Heiliger der Serbischen Kirche:
Dichter, Philosoph, Theologe»**

Telefonische Anmeldung: 02203-181465 und 02203-17143.

Adresse: Russische Kirche, Neue Strasse, 51149 Köln-Westhoven.
Die Kirche und das Zentrum sind in unmittelbarer Nähe der Abfahrt von
der Autobahn A 4 - "Köln-Poll-Porz".

DIÖZESANVERSAMMLUNG

Auf die Tage 28.-30.12.2004 wird die Diözesanversammlung in der Kirche
des Hl. Nikolaus von Myra anberaumt.

Beginn: Dienstag 28.12. - abends. Ende: Donnerstag 30.12. - nachmittags.

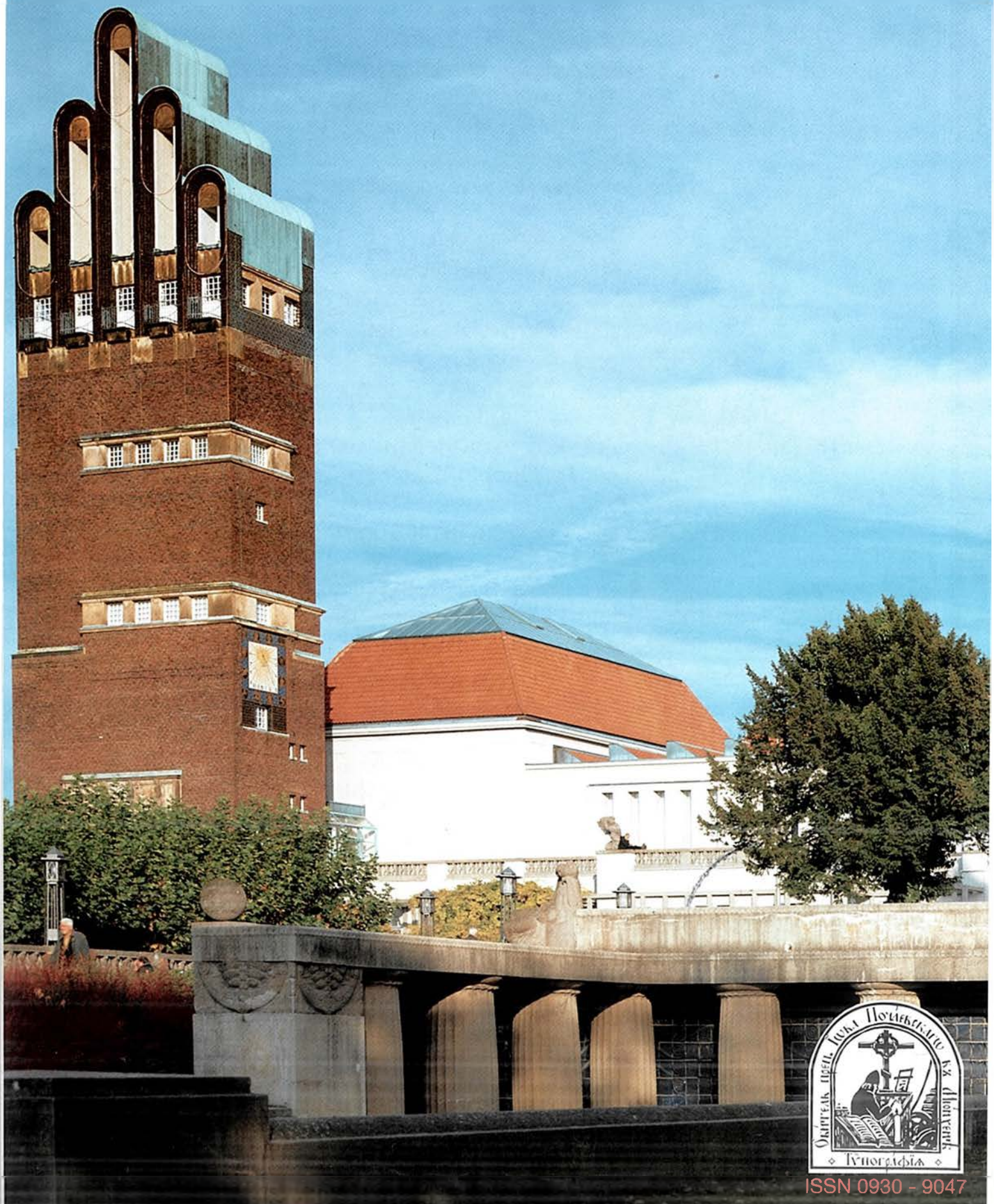
Anmeldung: 089-8348959 und 089-6904295

Adresse: Kirche des Hl. Nikolaus von Myra,

Am Industriehof 18, 60487 Frankfurt-Hausen. Tel.: 069-7894140.

U-Bahn-Nr. 6. Haltestelle: Fischstein.

Die Kirche ist in unmittelbarer Nähe der Abfahrt von der Autobahn, die im Norden von
Frankfurt in Richtung "F-Miquelallee" führt. Ausfahrt: "Rödelheim, Hausen".



ISSN 0930 - 9047